

Miteinander

Das Magazin der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH

Schutz und Sicherheit

Seite 20



10 Neue Pädagogische Leiterin für die Caritas Werkstätten



30 Digitale Dokumentation in der Altenhilfe gestartet



44 Special Olympics: Landesspiele in Trier

KOMPAKT

- 4 Messeauftritt der Caritas Werkstätten in Nürnberg
- 4 Standortjubiläen 2017: Feiern Sie mit!
- 5 Weinkönigin absolviert Ausbildung in Wittlich
- 5 Neue Dosieranlage in den Altenzentren
- 6 Aktionswoche in Maria Grünewald in Wittlich
- 6 Prälat Franz Josef Gebert zum Weihbischof ernannt
- 7 Qualifizierung für Werkstattbeschäftigte
- 7 Neue Bereichsleitung in den Ambulanten Diensten
- 8 Caritas-Kampagne 2017: Zusammen sind wir Heimat
- 8 INTEC-Betriebe beim Nachsorgekongress in Berlin
- 9 Neue Hausleitung im Kloster zur Heiligen Familie
- 9 Frühjahrskonzert im Altenzentrum St. Johannes

INTERN

- 10 Neue Pädagogische Leiterin für die Caritas Werkstätten
- 12 Neue Interessensvertretungen in der St. Raphael CAB
- 14 Catering: Lieferservice mit Leidenschaft
- 17 Produktionsabläufe in Sinzig optimiert
- 18 Sanierung in Cochem gestartet

TITELTHEMA

- 20 Schutz und Sicherheit in der St. Raphael CAB

ALTENHILFE

- 30 Digitale Dokumentation in der Altenhilfe gestartet
- 32 Hildegard Tarrach im Interview
- 34 Neues Konzept zur Alltagsbegleitung in Wittlich

BEHINDERTENHILFE

- 35 Aktion Mensch fördert Projekte der St. Raphael CAB
- 38 Therapeutisches Reiten auf dem Wolfshof in Welling
- 40 Neue Spezialräder sorgen für mehr Mobilität

AKTIV

- 42 Kochworkshop in der Maria-Grünewald-Schule
- 43 Heilig-Rock-Tage 2017 in Trier besucht
- 44 Special Olympics Landesspiele 2017 in Trier
- 46 Unterrichtsfahrt der Förderschüler nach Bonn



Angehende Kauffrau für Büromanagement: Annika Müller in unseren Zentralen Diensten in Wittlich



In der Aktenvernichtung in unseren INTEC-Betrieben in Bad Neuenahr-Ahrweiler hat Datenschutz höchste Priorität.



Das therapeutische Reiten ist eines von vielen Bildungs- und Freizeitangeboten unserer Ambulanten Dienste.



Schüler und Lehrer unserer Maria-Grünewald-Schule verbringen einen erlebnisreichen Tag in Trier.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

in der St. Raphael CAB begegnen sich täglich mehr als 3.000 Menschen an über 40 Standorten. Es gilt, auf allen Ebenen, vor und hinter der Bühne, die Voraussetzungen zu schaffen, damit sich unsere Beschäftigten, Bewohner, Schüler, Besucher und Mitarbeitenden gut aufgehoben fühlen.

Unseren Einsatz für Schutz und Sicherheit zeigen wir Ihnen exemplarisch in unserem Titelthema ab Seite 20. Hier erfahren Sie mehr über unsere vielfältigen Aktivitäten und Konzepte aus den Bereichen Arbeits- und Gesundheitsschutz, Brand- und Datenschutz, Versicherungsschutz, aber auch Prävention gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch. Wir wissen um die große Bedeutung all dieser Themen und werden daher auch stets weiter in Schutz und Sicherheit investieren.

„Gemeinsam stark!“ Unter diesem Motto haben über 50 Sportler der St. Raphael CAB im Juni 2017 an den Special Olympics Landesspielen in Trier teilgenommen. Es war ein tolles inklusives Fest der Begegnung und zugleich die größte Sportveranstaltung für Menschen mit und ohne Behinderung in Rheinland-Pfalz. Ich war beeindruckt, mit wie viel Motivation und Siegeswillen die Sportler an den Wettkämpfen teilgenommen haben. Wie erfolgreich unsere Teilnehmer in Trier gewesen sind, lesen Sie ab Seite 44.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser und vieler weiterer Artikel in der vorliegenden Ausgabe unseres Unternehmensmagazins „Miteinander“.

Herzlichst, Ihr


Jörg Klärner



Impressum

Herausgeber:

St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH (St. Raphael CAB)
Ludwig-Erhard-Str. 17 · 56727 Mayen
www.st-raphael-cab.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Jörg Klärner (Geschäftsführung)

Redaktion: Tobias Möllney, Hanne Benz,
Sarah Müller, Jana Neumann, Silke Regneri,
Markus van der Vorst

Gestaltung und Druck:

Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Fotos: St. Raphael CAB (sofern nicht anders angegeben)

Kontakt zur Redaktion:

miteinander@srcab.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen (z.B. Mitarbeiter) gelten für beiderlei Geschlecht.

Das Magazin erscheint zweimal im Jahr und wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Veröffentlichte Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Die nächste Ausgabe (Winter) erscheint im Dezember 2017.



Zum Titelbild

Das große Titelbild der Sommerausgabe 2017 zeigt den Brandschutzbeauftragten Sven Meurer (rechts) und den Bewohner Andreas Henseler bei einer Unterweisung im Caritas Zentrum in Mendig. Wer sich bei der St. Raphael CAB sonst noch alles für Schutz und Sicherheit einsetzt, lesen Sie ab Seite 20.



Das Messteam der Caritas Werkstätten, dem auch Staatssekretär David Langner (4.v.l.) einen Besuch abstattet

MESSEAUFTTRITT IN NÜRNBERG

Caritas Werkstätten präsentieren sich

Die Werkstätten-Messe in Nürnberg ist eine der wichtigsten Plattformen der Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Deutschland. Sie richtet sich an verschiedene Zielgruppen: an Werkstattbeschäftigte, die vor Ort erleben, was ihre Einrichtungen alles anbieten, an die Branche, die sich austauscht und Geschäfte vereinbart, sowie an Endverbraucher, die sich über die Bandbreite der Werkstattdienstleistungen informieren. Die diesjährige Leistungsschau und Fachmesse für

berufliche Teilhabe vom 29. März bis 1. April zählte rund 14.000 Besucher und 180 Aussteller. Im besonderen Fokus stand diesmal das Land Rheinland-Pfalz. So präsentierten sich auch unsere Caritas Werkstätten an ihrem Messestand mit den Themen Offsetdruck und Integrationsmanagement. Zudem beteiligten sie sich an dem Fachvortragsprogramm mit einer Präsentation der Virtuellen Werkstatt XTERN.

Sarah Müller



Gelungenes Give-away: Aus gestanzten Druckbogen unserer Druckerei in Ulmen können die Messebesucher einen VW-Bus basteln.

STANDORTJUBILÄEN 2017

Feiern Sie mit!

Drei besondere Geburtstage im Geschäftsbereich Arbeit werfen ihre Schatten voraus: Am 27. August feiern die Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig ihr 30-jähriges Bestehen. Am 9. September folgt das Sozialkaufhaus LISA in Remagen (Gemeinschaftsprojekt mit Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr) mit seinem zehnjährigen Jubiläum. Und einen Tag später begehen die INTEC-Betriebe in Cochem festlich ihren 20. Jahrestag.

Alle drei Standorte laden Mitarbeiter und Werkstattbeschäftigte, Angehörige und interessierte Besucher am jeweiligen Ehrentag zu ihren Jubiläumsfeierlichkeiten herzlich ein. Vor Ort präsentieren sie ihre jeweiligen Angebote und führen durch die verschiedenen Räumlichkeiten. Ein buntes Rahmenprogramm bietet Spiel und Spaß für die ganze Familie. Auch für die musikalische Unterhaltung sowie das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Sarah Müller



WEINKÖNIGIN IN BURGEN

Annika I. absolviert Ausbildung

Annika Müller ist vom 8. Juli 2017 an für die nächsten zwei Jahre Weinkönigin von Burgen (Kreis Bernkastel-Wittlich). Die 18-Jährige wird im Rahmen des örtlichen Lindenests in ihr Ehrenamt als Repräsentantin des Weins ihrer Heimatgemeinde eingeführt. Das Besondere daran: Seit 1. August 2016 absolviert sie eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement in unseren Zentralen Diensten in Wittlich. Neben ihrer praktischen Ausbildung in den Bereichen Finanzbuchhaltung und Leistungsabrechnung besucht sie die Berufsschule BBS in Bernkastel-Kues. In der anstehenden Amtszeit wird sie nach Feierabend und an Wochenenden zusätzlich häufig im Dienst des Weins unterwegs sein.

Peter Krob



Annika Müller wird in den Zentralen Diensten zur Kauffrau für Büromanagement ausgebildet.



Als neue Weinkönigin repräsentiert Annika I. die Ortsgemeinde Burgen bei Bernkastel-Kues.

Illustration oben: Fotolia

ALTENZENTREN

Neue Dosiersysteme für die Geschirreinigung

Ob für die Verpflegung der Bewohner, die Fest- und Feiergusgestaltung oder den Lieferservice: In den Großküchen unserer Altenzentren laufen die Haubenspülmaschinen täglich auf Hochtouren. Für die maschinellen Geschirrspülprozesse sind seit Kurzem neue Apex-Dosiersysteme sowie blockförmige Reiniger und Klarspüler der Firma Ecolab im Einsatz. Bislang wurden ausschließlich flüssige Produkte eingesetzt. „Der Austausch dieser Kanister und Verbindungsschläuche war mühsam und musste stets unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen erfolgen“, so Regina Salker, Referentin Service & Verpflegung. Die neuen, in Folie verpackten Geschirreinigerkonzentrate in farb- und formkodierter Blockform bieten den Kü-

chenmitarbeitern eine äußerst einfache und sichere Handhabung. Sie sind sehr leicht sowie unkompliziert nachfüllbar und die vollständige Restentleerung ist garantiert. Eine persönliche Schutzkleidung ist beim Produktwechsel nicht mehr erforderlich. „Mit der Umstellung auf das neue Dosiersystem, das gleichzeitig sämtliche wichtigen Kontrollpunkte während des Spülvorgangs optimiert und automatisch aufzeichnet, erreichen wir einen höheren hygienischen Sicherheitsstandard“, sagt Regina Salker. „Wir spülen nun wirtschaftlicher und nachhaltiger, sparen Energie sowie Wasser und senken den Kunststoffabfall deutlich.“

Hanne Benz



Die Auszubildende Benjarong Sapkhoksung bedient die Doppelkorb-Haubenspülmaschine mit dem neuen Dosiersystem im Altenzentrum St. Nikolaus in Bernkastel-Kues.

AKTIONSWOCH

Fit in den Frühling

Zum Start in den Frühling veranstaltete unser Wittlicher Standort Maria Grünewald vom 24. bis 28. April 2017 eine Aktionswoche. Bewohner, Beschäftigte und Förderschüler, aber auch Mitarbeiter nahmen an den zahlreichen Angeboten teil. Gemeinsam bepflanzten sie Blumenkästen, putzten Bewohnerzimmer oder

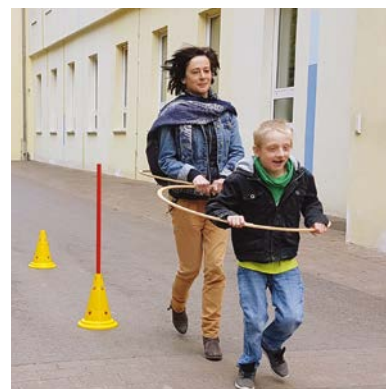
lockten die neue Jahreszeit mit Gesängen in den Grünewald. Hinzu kamen sportliche Aktivitäten für jede Kondition: ob Spaziergang oder Tanzworkshop, Fitnesstraining oder Walking im Wald. Der Speiseplan der Küche, der Kochunterricht der Maria-Grünewald-Schule und das Café-&-Kiosk-Angebot waren ebenfalls auf das Aktions-

thema abgestimmt. Beim „Dreck-weg-Tag“ halfen alle mit, das Außengelände fit für den Frühling zu machen. Überall wurde in Kleingruppen geräumt und gekehrt, geschrubbt und gewerkelt, bis das weitläufige Gelände im Frühlingskleid erstrahlte. ■

Elke Krob



Beim Bepflanzen der Blumenkästen für das Außengelände



Bewegungsparcours für sportliche Aktivität



Foto: Bistum Trier

Franz Josef Gebert wird Weihbischof in Trier und unterstützt den Bischof bei der Leitung des Bistums.

BISTUM TRIER

Neuer Weihbischof

Papst Franziskus hat den Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes Trier, Prälat Franz Josef Gebert, zum Weihbischof im Bistum Trier ernannt. Das gab Bischof Dr. Stephan Ackermann am 31. Mai 2017 in Trier bekannt. Zeitgleich wurde die Ernennung auch in Rom bekannt. Die Bischofsweihe findet am 3. September 2017 um 15 Uhr im Hohen Dom zu Trier statt. Ackermann nannte Gebert einen „erfahrenen Priester, der tief im Bistum verwurzelt ist“ und hob seine „innere Beweglichkeit und sein waches Interesse für Menschen und Situationen“ hervor. Gebert kenne sowohl die verschiedenen Regionen als auch die unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbereiche des Bistums sehr gut. Der langjährige Vorsitzende des Diöze-

san-Caritasverbandes bringe die Perspektive der kirchlichen Caritas unüberhörbar in die Bistumsleitung ein – nicht nur in der verbandlich organisierten Form, sondern auch wenn es um die Anliegen der Menschen am Rande der Gesellschaft gehe. Diese Anwaltschaft gehöre wesentlich zum Amt des Bischofs und sei zugleich ein wesentliches Anliegen der Bistumssynode, die dem Bistum eine stärker diakonische Ausrichtung ins Stammbuch geschrieben habe. Ackermann betonte, er danke dem Heiligen Vater, dass er ihm einen dritten Weihbischof an die Seite stelle und vor allem „für die gute Wahl, die er mit der Person von Franz Josef Gebert getroffen hat“. ■

Bistum Trier

HAUSWIRTSCHAFT

Qualifizierung für Werkstattbeschäftigte

In Kooperation mit dem Bildungs- und Pflegeheim St. Martin Düngenheim, der gpe Mainz, dem Ökumenischen Gemeinschaftswerk Pfalz, der Rhein-Mosel-Werkstatt in Koblenz und der Stiftung Scheuern in Nassau haben unsere Caritas Werkstätten eine Qualifizierung zur Hauswirtschaftlichen Unterstützungskraft auf den Weg gebracht.

Die Fortbildung mit anerkanntem Abschluss richtet sich an Werkstattbeschäftigte, die sich im hauswirtschaftlichen Bereich weiterqualifizieren möchten, unabhängig von der Art ihrer Beeinträchtigung. Für die Maßnahme wurden in Abstimmung mit der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier verschiedene Bausteine in den Arbeitsfeldern Küche, Wäscherei, Reinigung und Service entwickelt. Die Teilnehmer können individuell wählen, in welchen Bausteinen sie sich qualifizieren möchten. Jeder Baustein wird mit einer Prüfung abgeschlossen.

Die Caritas Werkstätten bieten die Qualifizierung im gesamten Werkstattverbund an. Nach bestandener Prüfung können die Absolventen beispielsweise im Arbeitsbereich Wäscherei der Werkstätten zusätzliche Aufgaben übernehmen. Zudem trägt die fachpraktische



QUALIFIZIERUNG Hauswirtschaft



Die Werkstattbeschäftigten Madita Klocke (rechts) und Lara Bröhl absolvieren den Qualifizierungsbaustein „Falten von Textilien“ in den Caritas Werkstätten St. Elisabeth.

Fortbildung zur Qualifizierung für den allgemeinen Arbeitsmarkt bei. Übrigens: Werkstattbeschäftigte im Bereich Lager & Logistik ist bereits in Planung. ■
Doris Hein

AMBULANTE DIENSTE

Bereichsleitung für Bernkastel-Wittlich

Barbara Pies (Foto) übernimmt in unseren Ambulanten Diensten zum 1. Juli 2017 die Bereichsleitung für den Kreis Bernkastel-Wittlich. Nach ihrer Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin war sie von 1985 bis 2009 zunächst als Gruppenleiterin und Pädagogische Fachkraft in verschiedenen Kindertageseinrichtungen tätig. Anschließend arbeitete sie im Erziehungshilfzentrum Simmern. Im Mai 2014 startete sie bei der

St. Raphael CAB als Pädagogische Fachkraft in den Ambulanten Diensten Kreis Cochem-Zell. „Ich freue mich, dass wir die Stelle der Bereichsleitung intern mit Frau Barbara Pies, einer kompetenten und engagierten Mitarbeiterin, besetzen können“, so Einrichtungsleiter Ruben Kühner, der zugleich die Bereichsleitung für die Kreise Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz innehat. ■

Michaela Erben



CARITAS-KAMPAGNE 2017

Gemeinsam Heimat gestalten

„Zusammen sind wir Heimat“ nennt die Caritas ihre diesjährige Kampagne. Angesichts der großen Zahl der Flüchtlinge, die nach Deutschland gekommen sind, sind Einheimische und Zuwanderer gleichermaßen gefordert, ihren Beitrag zu leisten für ein gelingendes Miteinander. „Wir leben in einer offenen Gesellschaft der Vielfalt, die für viele Menschen auch eine Herausforderung darstellt. Zusammenleben in Vielfalt muss eingeübt werden. Dazu gehört auch, sich mit Unterschieden in der Weltanschauung

und der Lebensführung zu beschäftigen und Differenzen und Konflikte auf der Basis einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung auszutragen“, betont Caritas-Präsident Dr. Peter Neher. Unter www.zusammen-heimat.de finden sich viele Informationen, sozialpolitische Positionen und ein Heimatfilm. Sie können hier auch mehr über die Menschen erfahren, die auf den Plakaten abgebildet sind, und beim Heimat-Quiz testen, wie gut Sie Deutschland kennen. ■

Deutscher Caritasverband



Eines der Plakate der Caritas-Kampagne

Foto: Deutscher Caritasverband

NACHSORGEKONGRESS

Teilhabe nach erworbener Hirnschädigung

„Bundesteilhabegesetz – Nachsorge miteinander gestalten!“ So lautete das Motto des 11. Nachsorgekongresses der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung. An dem interdisziplinären Kongress am 2. und 3. März 2017 in Berlin nahmen Experten aus den Bereichen Medizin und Rehabilitation teil, aber auch Betroffene und deren Angehörige. Mit da-

bei war ebenso eine Delegation unserer INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler. „Etwa jeder vierte Beschäftigte bei uns hat eine erworbene Hirnschädigung – Tendenz steigend“, so Abteilungsleiterin Britta Lott.

Einer von ihnen ist Alexander Jarygin. Nach einem Schlaganfall und anschließender Reha in der Neurologischen Therapie RheinAhr in Bad Neuenahr-Ahrweiler nutzte der 55-Jährige das Angebot zur beruflichen

Rehabilitation der INTEC-Betriebe. Heute ist er dort in Teilzeit im Arbeitsbereich Mailing beschäftigt. Beim Nachsorgekongress in Berlin berichtete der gelernte Madonnenschnitzer über die Bewältigung seines Hirninfarkts und stellte einige seiner Kunstwerke aus. „Nach meinem Schlaganfall habe ich auf links umgeschult und mit dem Malen begonnen“, so Alexander Jarygin. ■

Nicole Genn



Vertreter der INTEC-Betriebe, der Neurologischen Therapie RheinAhr und der Lebenshilfe Kreisvereinigung Ahrweiler bilden in Berlin das Neurologische Netzwerk im Kreis Ahrweiler.



Alexander Jarygin stellt in Berlin zum ersten Mal seine Gemälde aus.

KLOSTER ZUR HEILIGEN FAMILIE

Neue Hausleitung

Christa Hacker ist seit 1. Juni 2017 neue Hausleiterin unseres Altenzentrums Kloster zur Heiligen Familie in Bernkastel. Die 43-Jährige absolvierte ihre Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin in unserem Altenzentrum St. Nikolaus in Kues. Anschließend arbeitete sie in anderen Altenhilfeeinrichtungen sowie im ambulanten Pflegedienst. Dort bildete sie sich auch zur Wohnbereichs- und Pflegedienstleiterin weiter. „Ich freue mich auf die neue berufliche Herausforderung im Kloster zur Heiligen Familie. Die Atmosphäre hier ist einfach toll. Ich habe mich direkt in das Haus verliebt“, so Christa Hacker. Die zweifache Mutter wohnt mit ihrer Familie im Hunsrück. ■

Hanne Benz



Christa Hacker vor dem Eingang des Altenzentrums Kloster zur Heiligen Familie

ALTENZENTRUM ST. JOHANNES

Frühjahrskonzert begeistert Bewohner

Lieder aus den 1930er- bis 1970er-Jahren und Texte zur schönsten Jahreszeit erfreuten die Bewohner unseres Altenzentrums St. Johannes am 16. März 2017 in Mayen. Die Künstler Petra Schumacher und Andreas Barth-Steinborn unterhielten die Zuhörer in der hauseigenen Cafeteria mit einer bunten Auswahl von alten Schlagern und Gedichten.

Die „Klosterklausur“ war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die beiden Musiker und Schauspieler mit Klängen wie „Veronika, der Lenz ist da“ oder „Lili Marleen“ ein Wechselbad der Gefühle auslösten. Einige Bewohner lauschten gebannt, versunken in Erinnerungen, andere wiederum griffen die bekannten Melodien auf und sangen begeistert mit. „Das war so wunderschön, ich habe mich zeitweise in meine Jugend zurückversetzt gefühlt“, schwärmte etwa Margarete Schmitz, Bewohnerin des Altenzentrums. Ermöglicht wurde die abwechslungsreiche Aufführung durch die Heinz Gries-Stiftung,

die seit 2005 unter anderem kulturelle Projekte in der Region fördert. „Wir danken der Stiftung für die Unterstützung und freuen uns, den Bewohnern ein weiteres Mal

hochklassige Kultur in unserem Haus bieten zu können“, so Einrichtungsleiter Volker Schröter. ■

Stefan Jung



Die Künstler Petra Schumacher und Andreas Barth-Steinborn (rechts) mit Einrichtungsleiter Volker Schröter (links) und Stiftungsratsmitglied Georg Grabkowsky

Foto: Fotolia



Start der Pädagogischen Leiterin

Aufbauorganisation im Geschäftsbereich Arbeit angepasst

Frauke Müller mit Franz Josef Bell vor der Unternehmenszentrale in Mayen

Seit Jahresbeginn ist Frauke Müller Pädagogische Leiterin der Caritas Werkstätten. Im Interview (rechts) berichtet die 32-jährige Sozialpädagogin über ihren Einstieg ins Unternehmen. Zunächst erklärt Geschäftsbereichsleiter Franz Josef Bell die Veränderungen im Geschäftsbereich Arbeit durch diese neu geschaffene Position.

Im Berufsbildungsbereich, im Bereich der Fachdienste und im Integrationsmanagement haben wir in den vergangenen Jahren inhaltlich sehr viel Aufbauarbeit geleistet und Dinge weiterentwickelt. So hat es beispielsweise bei den Fachdiensten eine Differenzierung nach den Schwerpunkten Persönlichkeitsentwicklung und Rehabilitationsplanung gegeben. Für alle Arbeitsbe-

reiche wurden Handbücher sowie vielfältige Unterrichtseinheiten/-module erarbeitet. Das Eingangsverfahren haben wir optimiert und es finden seitdem unterschiedliche Diagnoseverfahren Anwendung. Das Bildungssystem KOMBI wurde an das HEGA-Fachkonzept angepasst und in Qualitätsmanagementprozesse überführt, die sich im Wesentlichen an der Eingliederungsplanung und der Teilhabeplanung orientieren.

All diese Weiterentwicklungen erfordern eine stärkere Vernetzung zwischen den Fachabteilungen, also dem Berufsbildungsbereich und den Fachdiensten. Darüber hinaus haben wir das Integrationsmanagement durch den Aufbau der Virtuellen Werkstatt XTERN gestärkt und an jedem Standort unserer Caritas Werkstätten verankert. Auch hier gibt es viele Schnittstellen zum Berufsbildungsbereich und zu den Fachdiensten.

Wir haben die Strukturen zwischen zentraler Steuerung sowie dezentraler Verankerung und Umsetzung für die Bereiche Fachdienste, Berufliche Bildung und Integrationsmanagement permanent auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und angepasst. Dies hat in der letzten Konsequenz dazu geführt, die fachliche Verantwortung für die pädagogischen Themen innerhalb unseres Werkstattverbundes zusammenzuführen. War die frühere Fachdienstleitung nur für die Fachdienste zuständig, so ist die neue Pädagogische Leitung nun für alle pädagogischen Themen der Caritas Werkstätten zuständig.

Bereits im vergangenen Jahr wurden an jedem Werkstattstandort Mitarbeiter benannt, die die Koordination und die Umsetzung der Beruflichen Bildung und des Integrationsmanagements vor Ort verantworten. Die Besprechungsstruktu-

ren haben wir an die neue Aufbauorganisation angepasst, dies ermöglicht einen Regelaustausch zu den Schnittstellen und Übergängen. Wichtige Instrumente wie Teilhabeplanung, Eingliederungsplanung, die Nutzung der Branchenlösung MICOS und die Einbindung aller Reha-Prozesse in das Qualitätsmanagementsystem werden fachbereichsübergreifend ein- bzw. umgesetzt und auch weiterentwickelt.

Zukunft erfolgreich gestalten

Die Teilhabe am Arbeitsleben hat sich in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt. Die Themen Inklusion und Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt sind präsenter denn je. Auch das Anspruchsdenken der Werkstattbeschäftigten und deren Umfeld haben sich verändert. Werkstattarbeit kann im Berufsleben eines Menschen auch ein sinnvoller temporärer Baustein sein, das heißt, Beschäftigte werden uns in Zukunft häufiger, als es bisher der Fall war, wieder verlassen.

Um all dem gerecht zu werden, war es wichtig, die Organisationsstrukturen anzupassen, um auch in Zukunft Teilhabe am Arbeitsleben in unserem Werkstattverbund erfolgreich gestalten zu können. Diese neuen Strukturen stellen die Beschäftigten in den Mittelpunkt der Bemühungen aller Fachabteilungen, die zukünftig zentral von Frau Frauke Müller gesteuert werden.

Dokumentation mit MICOS

Eine besondere Bedeutung bekommt hierbei die zukünftige Nutzung von MICOS. Alle beteiligten Akteure arbeiten in diesem System und dokumentieren dort ihre Aktionen und Planungen. In dieser Datenbank laufen alle Informationen rund um die Beschäftigten zusammen und alle Beteiligten bekommen Zugriff auf die Daten, die für die jeweilige Aufgabe bzw. Stelle benötigt werden. ■

Franz Josef Bell



Franz Josef Bell im Gespräch mit Frauke Müller und XTERN-Leiterin Doris Hein bei der Firma Jasto in Ochtendung. Hier fand am 19. Mai 2017 zum ersten Mal die Abschlussveranstaltung der jährlichen Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten im Kreis Mayen-Koblenz statt.

„Enorme Kreativität“

Frau Müller, Sie kommen von der CarMen GmbH, einem Integrationsbetrieb des Caritasverbandes Koblenz. Was begeistert Sie an Ihrer neuen Stelle?

Meine neue Tätigkeit bei den Caritas Werkstätten bietet mir eine optimale berufliche Perspektive. Hier kann ich das Thema Teilhabe am Arbeitsleben mit der Funktion einer Pädagogischen Leitung, die verschiedene Bereiche zusammenführt und Entwicklungen vorantreibt, verbinden.

Welche beruflichen Erfahrungen bringen Sie mit?

Als gebürtige Koblenzerin bin ich zunächst zum Studium der Sozialpädagogik nach Köln gezogen. 2010 habe ich dort mein Masterstudium „Beratung und Vertretung im Sozialen Recht“ erfolgreich abgeschlossen und danach noch einige Jahre in Köln verbracht, bis es mich wieder Richtung Heimat gezogen hat. Berufliche Erfahrungen habe ich in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit gesammelt. Ich war als Gesundheitsmanagerin sowie als Sozialpädagogin/Job-Lotsin in den Bereichen Berufliche Bildung und Integration tätig. Zudem habe ich mich als geprüfte

Psychologische Beraterin und Heilpraktikerin auf dem Gebiet der Psychotherapie weitergebildet.

Wie haben Sie die ersten Monate bei uns erlebt?

Ich habe mich vom ersten Tag an sehr wohl gefühlt. Ich erlebe meine Kolleginnen und Kollegen als sehr engagiert in der Zusammenarbeit mit den Werkstattbeschäftigten. Besonders beeindruckt hat mich auch die enorme Kreativität, mit der die Arbeitsplätze in unseren Caritas Werkstätten individuell gestaltet werden, damit jeder Beschäftigte trotz seiner Beeinträchtigung am Arbeitsleben teilhaben kann.

Was haben Sie sich als Pädagogische Leiterin vorgenommen?

Mein Ziel ist es, das Potenzial und die vorhandenen Ressourcen zu nutzen, um die Bereiche Berufliche Bildung und Integration sowie die Fachdienste weiter miteinander zu verzahnen. Zudem möchte ich neue Entwicklungen und Wege gemeinsam mit den Mitarbeitern vorantreiben und umsetzen. ■

Interview: Sarah Müller

Sie haben gewählt!

Neue Interessensvertretungen in der St. Raphael CAB



Die Vorsitzenden der vier Mitarbeitervertretungen mit der Geschäftsführung. Stehend (v.l.): Jörg Klärner und Klaus Weber-Kadner. Sitzend (v.l.): Peter Brauer, Doris Thieltges und Michael Schmitz

Mitarbeitervertretungswahl 2017

Die Mitarbeiter in den kirchlichen und caritativen Einrichtungen im Bistum Trier werden alle vier Jahre zur Wahl einer Mitarbeitervertretung aufgerufen. Nun war es wieder so weit: Im bistumsweit einheitlichen Wahlzeitraum vom 1. März bis 30. Juni wurden die Vertretungen für die Amtsperiode 2017 bis 2021 bestimmt.

So auch in der St. Raphael CAB. Am 30. März wählten die Mitarbeiter in den Geschäftsbereichen Arbeit, Wohnen.Bildung.Freizeit und Altenhilfe sowie in der Zentrale/Zentrale Dienste ihre jeweilige Interessensvertretung. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses trafen sich die gewählten Mitglieder der vier Gremien zu

ihren konstituierenden Sitzungen und wählten ihre Vorsitzenden (s. Infokasten rechts). Die Vorsitzenden wiederum trafen sich am 14. Juni mit der Geschäftsführung, um über die Gründung einer neuen Gesamt-Mitarbeitervertretung für die St. Raphael CAB zu beraten.

Karin Kohlhaas

Neue Frauenbeauftragte im Caritas Zentrum

Ute Barz (Foto) ist zur Beauftragten für die im Caritas Zentrum lebenden Frauen berufen worden. Nach dem Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (LWTG) bestellt die Einrichtungsleitung für die Dauer von vier Jahren eine Bewohnerin, die sich für die in der Einrichtung lebenden Frauen einsetzt und deren Belange vertritt. „Frauenbeauftragte zu sein ist eine wichtige Aufgabe, auch wenn es nicht immer einfach sein wird“, so Ute Barz, die sich auch im

Bewohnerbeirat des Caritas Zentrums engagiert und zugleich Mitglied des Behindertenbeirats der Stadt Mayen ist. Ute Barz arbeitet seit 35 Jahren in unseren Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen und wohnt seit 2010 im „Haus an der Nette“, einem der dezentralen Wohn- und Betreuungsangebote des Caritas Zentrums für Menschen mit geistiger Behinderung in Mendig, Polch und Mayen.

Jana Neumann



Info

Die Mitglieder der neuen Mitarbeitervertretung ...

... im Geschäftsbereich Altenhilfe

Doris Thieltges (Vorsitz), St. Wendelinus, Wittlich
Leonie Balling (stellv. Vorsitz), St. Wendelinus, Wittlich
Kerstin Staudt (Schriftführerin), Mittelmosel, Bernkastel-Kues
Marita Teusch, St. Wendelinus, Wittlich
Corina Steffen, St. Wendelinus, Wittlich
Fabian Zeimetz, Mittelmosel, Bernkastel-Kues
Erika Schuh, Mittelmosel, Bernkastel-Kues
Angela Wilms, Mittelmosel, Bernkastel-Kues
Jana Krämer, Mittelmosel, Bernkastel-Kues
Cornelia Mintgen-Henigin, St. Johannes, Mayen
Susanne Wohlrab, St. Johannes, Mayen

... im Geschäftsbereich Wohnen.Bildung.Freizeit

Klaus Weber-Kadner (Vorsitz), Maria Grünewald, Wittlich
Simone Stum (stellv. Vorsitz), Caritas Zentrum, Mendig
Birgit Krechel (Schriftführerin), Caritas Zentrum, Mendig
Laura Schönhofen (stellv. Schriftf.), Caritas Zentrum, Mendig
Martin Wagner, Maria Grünewald, Wittlich
Tobias Klink, Maria Grünewald, Wittlich
Thomas Reuter, Maria Grünewald, Wittlich

Waltraud Braun, Maria Grünewald, Wittlich
Martina Morsch, Ambulante Dienste, Mayen
Delia Klaes, Maria Grünewald, Wittlich
Cati Nicolaica, Caritas Zentrum, Mendig

... im Geschäftsbereich Arbeit

Peter Brauer (Vorsitz), Caritas Werkstätten, Sinzig
Klaus Serger (stellv. Vorsitz), Caritas Werkstätten, Sinzig
Martin Heck (Schriftführer), Caritas Werkstätten, Mayen
Sarah Bleser, Caritas Werkstätten, Ulmen
Ursula Steffes, Integrationsbetrieb, Ulmen
Bernd Dohr, Caritas Werkstätten, Polch
Peter Ternes, Caritas Werkstätten, Polch
Ralph Göbbel, Caritas Werkstätten, Sinzig
Martin Conrad, Caritas Werkstätten, Sinzig
Maike Kretzer, Caritas Werkstätten, Cochem
Christian Luxem, Caritas Werkstätten, Mayen

... in der Zentrale/Zentrale Dienste

Michael Schmitz (Vorsitz), Zentrale Dienste, Mayen
Tanja Weber-Dippold (stellv. Vorsitz), Zentrale Dienste, Mayen
Sabrina Hillesheim (Schriftf.), Zentrale Dienste, Mayen

Neuer Bewohnerbeirat in Maria Grünewald

Die an unserem Wittlicher Standort lebenden erwachsenen Bewohner mit geistiger Behinderung haben eine neue Interessensvertretung gewählt, die als Bindeglied zwischen ihnen und der Einrichtungsleitung fungiert. Der Beirat wirkt in verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens in Maria Grünewald mit, zum Beispiel bei der Erstellung von Speiseplänen, der Organisation von Veranstaltungen und der Gestaltung von Freizeitangeboten.

Einrichtungsleiterin Ilona Klein gratulierte den neu gewählten Mitgliedern des Beirates und dankte ihnen für die Bereitschaft und das Engagement zur Mitwirkung. Mit dem Angehörigenbeirat, der Frauenbeauftragten und dem Bewohnerbeirat sind in Maria Grünewald nun drei Interessensvertretungen der Bewohner etabliert. Zudem ist die Wahl eines Jugendsprechers geplant, der die Belange der am Standort lebenden Kinder und Jugendlichen vertreten soll.

Britta Wellems-Bohn



Der neue Bewohnerbeirat (v.l.): Katharina Neumann (Vorsitz), Patrick Fett, Sandra Baron (stellv. Vorsitz), Martin Brill und Jana Knop



Achim Rathschek und Susanne Daum (Caritas Werkstätten St. Stephan) heben die Wärmebehälter in das Lieferfahrzeug.

Lieferservice mit Leidenschaft

Catering der Polcher Caritas Werkstätten und des Caritas Zentrums

Unser Küchen- und Kantinenservice ist spezialisiert auf die Lieferung von Mittagsmenüs für öffentliche Einrichtungen, wie Schulen und Kindergärten, sowie für Betriebe unterschiedlicher Branchen. So beliefern zum Beispiel die Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch und das Caritas Zentrum in Mendig viele Großkunden in der Region.

Über 3.000 Mittagessen verlassen jede Woche die Küche der Caritas Werk-

stätten in Polch. Viele von ihnen werden in die Verbandsgemeinde Maifeld ausgeliefert. So bringt beispielsweise Fahrer Waldemar Neumann täglich rund 100 Mittagessen in Wärmebehältern in die Polcher Maifeldhalle, wo die Schüler der Grundschule St. Georg und die Kinder des Horts „Mäusenest“ mittags speisen. Begleitet wird Waldemar Neumann von einem Mitarbeiter und einem weiteren Werkstattbeschäftigten, die sich vor Ort um die Essensausgabe kümmern. „Bereits bei der Zubereitung

der Menüs berücksichtigen wir sämtliche Sonderwünsche unserer Kunden: Wir bieten Vollkost, vegetarische Gerichte, schweinefleischloses Essen sowie Diätkost, alles mit Lebensmitteln von höchster Qualität“, so Küchenchef Dieter Viertl.

Großes Auftragsvolumen

Die Polcher Caritas Werkstätten sind mit ihrem Küchen- und Kantinenservice nicht nur ein verlässlicher Partner,



Küchenchef Dieter Viertl mit Franziska Reindl



Waldemar Neumann fährt täglich Mittagessen in die Polcher Maifeldhalle.

Michael Glöckner, Leiter des Horts „Mäusenest“, mit Ruth Stumpf und Mathilde Breibach (v.l.)



sondern bieten den Werkstattbeschäftigten auch einen arbeitsmarktnahen Arbeitsplatz. „Die Beschäftigten der Küche bekommen bei uns die Gelegenheit, über den Tellerrand zu schauen und im Außendienst viele soziale Kompetenzen zu erlangen“, so Einrichtungsleiter Frank Mehnert. „Zudem beschäftigen wir mit Waldemar Neumann einen Kurierdienstfahrer auf einem sogenannten ausgelagerten Arbeitsplatz.“

In der Küche der Caritas Werkstätten in Polch arbeiten neun Werkstatt-

beschäftigte, drei Mitarbeiter und sechs Produktionskräfte Hand in Hand, um das große Auftragsvolumen zu meistern. Zu den größten Kunden gehören die Stadt Polch und die Verbandsgemeinde Maifeld. „Derzeit beliefern wir insgesamt drei Schulen, 13 Kindergärten, hiervon sieben in Andernach, sowie zwei weitere soziale Einrichtungen“, so Dieter Viertl. Hinzu kommt die Bewirtung bei Sonderveranstaltungen, darunter Feiern und Konferenzen an den Standorten der St. Raphael CAB im Kreis Mayen-Koblenz. ▶

Info

Caritas Werkstätten erfüllen DGE-Qualitätsstandards

Die Caritas Werkstätten in Polch setzen den „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder und für die Schulverpflegung“ um. Nach einer erfolgreichen Überprüfung in den Qualitätsbereichen Lebensmittel, Speiseplanung und -herstellung durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) im Mai 2017 sind sie nun zertifiziert.

Die Auszeichnung bescheinigt beispielsweise, dass die Menüs in Polch nach den aktuellen Erkenntnissen der Ernährungswissenschaft zusammengestellt werden. So müssen auf einem monatlichen Speiseplan mit 20 Verpflegungstagen mindestens 4 x Seefisch, 8 x Obst und 20 x Gemüse/Salat stehen. Außerdem darf es maximal 8 x Fleisch und 4 x frittiertes Essen geben. Zucker und Salz sollen möglichst sparsam verwendet und die Speisen fettarm zubereitet werden. Saisonale Lebensmittel sowie frische Kräuter sollen stets bevorzugt eingesetzt werden. Jedes Jahr findet eine neue Überprüfung durch die DGE statt.





Christine Schlenzig richtet in der Küche des Caritas Zentrums Mittagsmenüs an.

► Das Caritas Zentrum in Mendig versorgt täglich sieben Kindergärten und Horte in der näheren Umgebung mit rund 170 Mahlzeiten. Geringe Gar- und Stehzeiten sowie frische Produkte, darunter Kräuter aus dem eigenen Kräutergarten, sichern qualitativ hochwertige Mittagsmenüs. Eigens für die kleinen Feinschmecker hat das Küchenteam um Teamleiterin Christine Pinger einen kindgerechten Speiseplan erarbeitet, den die Einrichtungen sechs Wochen im Voraus erhalten.

Austausch mit Kunden

Das Küchenteam stellt die Speisepläne so zusammen, dass sowohl Gesundheitsaspekte berücksichtigt werden als auch auf den Geschmack des Nachwuchses eingegangen wird. Ein Beispiel: „Kinder mögen selten dicke Bohnen, stattdessen bekommen sie Blumenkohl oder statt Kartoffelsalat liefern wir Püree“, sagt Christine Pinger.

Einmal im Jahr trifft sich die Teamleiterin und ein Koch des Caritas Zentrums mit Vertretern der Kindergärten zum Austausch. „In diesem Gespräch äußern unsere Kunden ihre Wünsche und Verbesserungsvorschläge, aber auch immer wieder ihre Zufriedenheit mit unseren Gerichten und unserem Lieferservice“, so Christine Pinger. Fünf der sieben belieferten Einrichtungen erhalten die

Mittagsmenüs direkt ins Haus. Die Kinder der beiden anderen Einrichtungen kommen zum Essen in die Cafeteria des Caritas Zentrums. „Die tägliche Begegnung beim Mittagessen mit Bewohnern, Mitarbeitern und weiteren externen Gästen fördert das natürliche Miteinander von Jung und Alt“, so die Teamleiterin. ■

Andrea Konz / Jana Neumann



Koch Ulrich Brüggemann und Fahrerin Karin Boras beladen das Lieferfahrzeug.

Produktionsabläufe optimiert

Externer Berater hilft Sinziger Caritas Werkstätten bei der Verbesserung von Warenfluss und Gesundheitsschutz

Mit 360 Werkstattbeschäftigten und 110 Fachkräften gehören unsere Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig zu den größten Arbeitgebern im Kreis Ahrweiler.

„Auch deshalb ist es unsere Pflicht, ein innovativer Dienstleister zu bleiben und wachsam für neue Vorschläge und Ideen zu sein. Daher kam uns das Angebot von Siegfried Weisbender gerade recht, unsere Prozessabläufe im Produktions- und Dienstleistungsbereich einmal unter die Lupe zu nehmen“, so Einrichtungsleiter Frank Zenzen.

Dank der fast viermonatigen ehrenamtlichen Unterstützung des Beraters aus Sinzig konnten die Caritas Werkstätten jüngst verschiedene Produktionsprozesse optimieren. So wurde beispielsweise der Warenfluss innerhalb der Arbeitsbereiche verbessert. Zudem wurden praktische Abläufe rund um den Gesundheits- und Schallschutz aufgegriffen, perfektioniert sowie neue Hilfsmittel entwickelt, was die einzelnen Arbeitsschritte erleichtert und eine noch schnellere Bearbeitung von Kundenaufträgen ermöglicht.

Immer komplexere Anforderungen

„Die Fachkräfte in den Arbeitsbereichen der Caritas Werkstätten haben durchweg positiv auf meine Optimierungsvorschläge reagiert“, so Siegfried Weisbender, der langjährige Erfahrungen als Produktmanager und Produktionsdesigner mitbringt. „Für mich war das hier eine ganz neue Herausforderung. Nicht nur die Ressourcen der Fachkräfte mussten berücksichtigt, sondern auch die Stärken der Menschen mit Behinderung ausgelotet und zu einer Einheit formiert werden“, so der 61-Jährige.

Die Caritas Werkstätten in Sinzig arbeiten für große und weltweit tätige Unternehmen, die immer komplexere Anforderungen an ihre Dienstleister stellen. „Es braucht häufig viele Arbeitsschritte, teilweise auch maschinelle, bevor wir das

fertige Produkt für unsere Kunden in den Händen halten. Dabei gilt es, die bei uns beschäftigten Menschen mit Behinderung je nach Fähigkeiten in den Prozess einzubinden“, so Abteilungsleiter Peter Bleidt. „So müssen beispielsweise Arbeitsketten erstellt und Hilfsvorrichtungen gebaut werden, damit der Warenfluss schnell, qualitativ hochwertig und fehlerfrei vonstatten geht.“

Einrichtungsleiter Frank Zenzen ist mit dem Projekt zur Optimierung der Produktionsabläufe zufrieden: „Wir haben festgestellt, dass wir im Grunde bereits sehr gut aufgestellt sind. Durch die umgesetzten Impulse, die Siegfried Weisbender eingebracht hat, können wir ab sofort vor allem schwierige Kundenaufträge noch professioneller erledigen.“ ■

„Durch die umgesetzten Impulse, die Siegfried Weisbender eingebracht hat, können wir ab sofort vor allem schwierige Kundenaufträge noch professioneller erledigen.“

Frank Zenzen, Einrichtungsleitung

Nicole Genn



Der Werkstattbeschäftigte Rainer Uhl (rechts) demonstriert die entwickelten Hilfsmittel, die das Verpacken erleichtern und optimieren. Frank Zenzen (links) und Siegfried Weisbender schauen interessiert zu.



Los geht's: Baubeginn am 29. März 2017 in den Caritas Werkstätten im Industriegebiet Cochem-Brauheck

Sanierung in Cochem gestartet

Caritas Werkstätten St. Vinzenz werden modernisiert und umgebaut

Unser Werkstattstandort in Cochem ist seit 1984 in Betrieb und mittlerweile sind die Spuren der Zeit erkennbar. Daher investiert die St. Raphael CAB rund 3,2 Millionen Euro in die Sanierung ihrer Betriebsstätte. 1,8 Millionen davon übernimmt das Land Rheinland-Pfalz. Die Bauarbeiten, die seit März dieses Jahres laufen, sollen bis Sommer 2018 abgeschlossen sein.

In ihrer über 30-jährigen Geschichte haben die Caritas Werkstätten St. Vinzenz bereits einige An-, Um- und Neubauten erlebt. So eröffneten 1998 vor Ort die INTEC-Betriebe und die Annahmestelle für Elektroaltgeräte, die 2005 neue Räumlichkeiten auf der gegenüberliegenden Straßenseite bezogen. 2007 und 2008 folgte der Anbau der Wäscherei, kurz da-

rauf die Erweiterung des Außenlagers und die Umgestaltung der Näherei zum Förderbereich. „Unser Standort ist über die Jahre hinweg an verschiedenen Stellen gewachsen und es war an der Zeit, ihn noch mal als Ganzes unter die Lupe zu nehmen“, so Franz Josef Bell, Geschäftsbereichsleiter Arbeit.

Wirtschaftlich und zukunftsfähig

Nach einer gründlichen Überprüfung von Kopf bis Fuß stand der Entschluss fest: Im Rahmen einer wirtschaftlich sinnvollen und zukunftsfähigen Sanierung sollen nicht nur verschiedene Mängel beseitigt, sondern auch einzelne Bereiche verlagert, vergrößert und neu strukturiert werden. „Damit wollen wir den sich verändernden Anforderungen an eine moderne Werkstatt für Menschen mit Be-

hinderung gerecht werden und zugleich den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien entsprechen: vom Brandschutz über die Barrierefreiheit bis zum Unfallschutz“, so Bell weiter.

Küche und Speisesaal erweitern

Die größte Baumaßnahme im Rahmen der Sanierung ist die Erweiterung der Küche. Diese ist notwendig geworden, weil die Anzahl der Werkstattbeschäftigten und damit der Bedarf an Mahlzeiten seit der Inbetriebnahme 1984 stetig angestiegen sind. „Der geplante zweigeschossige Anbau ermöglicht uns eine klar definierte Wegeführung sowie eine saubere Trennung von reinen (zum Beispiel Essensausgabe) und unreinen (zum Beispiel Geschirrspülen) Bereichen“, so Einrichtungsleiter Thomas Zenner. Auch der Außenbereich um die

Küche wird neu strukturiert, um die Anlieferung der Waren, den Ein- und Ausgang der Wärmeboxen sowie die Abfallentsorgung zu optimieren. Zudem werden die Be- und Entladezonen mit Vordächern versehen.

Außenbereich mit Freisitz

Vor dem Hintergrund ansteigender Teilnehmerzahlen beim Mittagessen wird die Ausgabe der fertigen Gerichte in den Speisesaal verlegt und der Raum ebenfalls erweitert – im Außenbereich sogar um einen Freisitz. Der Speisesaal mit seiner bislang dunklen Dachkonstruktion erhält zudem einen neuen hellen Anstrich, auch die Türen und die Beleuchtung werden erneuert. „Um den Raum flexibel und zum Beispiel auch für Veranstaltungen nut-

zen zu können, investieren wir ebenso in die Ausstattung und schaffen mobile Trennwände, Lautsprecher, Leinwand und Beamer an“, so Thomas Zenner. Im angrenzenden Wald soll überdies eine attraktiv gestaltete Pausenfläche entstehen.

Barrierefreiheit weiter verbessern

Um die Barrierefreiheit am Standort weiter zu verbessern, werden beispielsweise Automattüren eingebaut. Das betrifft den Haupteingang sowie die Zugänge zur Verwaltung, zu den Fördergruppen, zu den Umkleiden, zum Mehrzweckraum und zum Arbeitsbereich Montage & Verpackung. In diesem Zusammenhang wird auch das Brandschutz- und Evakuierungskonzept überarbeitet und den erforderlichen baulichen Maßnahmen angepasst.

Mehr Parkplätze für Mitarbeiter

Damit nicht genug: Im Zuge der Sanierung wird in die gesamte Infrastruktur investiert. So werden die Lüftungs- und die Heizungsanlage sowie die Elektroinstallation teilweise erneuert, ebenso die Beleuchtung in den Fluren und in einzelnen Arbeitsbereichen. Außen werden Jalousien montiert, aber auch die gesamte Dachfläche gereinigt und mit einer Imprägnierung versehen. Überdies wird der Außenbereich umgestaltet, teilweise neu gepflastert sowie weitere Parkplätze für Mitarbeiter geschaffen. „Viele Arbeiten werden in den Betriebsferien oder an unseren Schließtagen realisiert, um den laufenden Betrieb am Standort nicht zu beeinträchtigen“, so Thomas Zenner.

Sarah Müller



Vorsicht, Baustelle! Hier entsteht der Anbau des Speisesaals.



Die Bauarbeiten schreiten gut voran...



Gut geschützt!

5 Beispiele, wie wir uns für Sicherheit einsetzen

St. Barbara

TITELTHEMA

St. Bernhard · St. Johanna

St. Elisabeth

St. Franziskus · St. Michael

St. Stephan

St. Rochus

St. Vinzenz

St. Johannes

St. Nikolaus

Sie heißen St. Anna, St. Raphael oder St. Wendelinus: die zahlreichen Schutzheiligen, die unseren Einrichtungen und Wohnbereichen, ja sogar unserem Unternehmen ihre Namen gegeben haben und mit denen wir uns in besonderer Weise verbunden fühlen. Die Patrone wachen schützend über unsere Standorte und Bereiche sowie die dort arbeitenden und lebenden Menschen.

So wie der Heilige Vinzenz von Paul. 1581 in Frankreich geboren, führte ihn sein aufopferungsvolles Leben auf den Weg der Nächstenliebe. Er war stetig im Einsatz für die Armen und Kranken – und gilt als einer der Gründer der Caritas. Bis heute wirkt der Geist des Heiligen Vinzenz weiter. So ist er Patron und Schutzherr aller caritativen Vereine. Auch unsere Caritas Werkstätten St. Vinzenz in Cochem tragen seinen Namen. Seinen Gedenktag, den 27. September, feiern die Cochemer Werkstätten jedes Jahr mit einem Patronatsfest.

Unsere Heiligen werden auf Erden von vielen Mitarbeitenden unterstützt, welche sich für Schutz und Sicherheit einsetzen. Es gilt, Konzepte zu entwickeln und umzusetzen sowie Vorkehrungen zu treffen, damit bestehende Risiken und drohende Gefahren minimiert werden.

Wie wir uns in der St. Raphael CAB für Schutz und Sicherheit einsetzen, zeigen die folgenden Seiten. Sie verdeutlichen exemplarisch, wie wir uns ganz praktisch und professionell um sicherheitsrelevante Themen wie Arbeits- und Gesundheitsschutz, Brand- und Versicherungsschutz kümmern und vorsorgen. Aber lesen Sie selbst ... ■

Jörg Klärner

„Als einen glücklichen Tag sollten wir den betrachten, an dem wir etwas Böses verhindert oder etwas Gutes getan haben.“

Vinzenz von Paul

St. Anna · St. Antonius

St. Barbara

St. Bernhard · St. Johanna

St. Elisabeth

St. Franziskus · St. Stephan

St. Raphael · St. Michael

St. Rochus

Schutzheiliger unserer Caritas Werkstätten in

Cochem: Vinzenz von Paul (1581 – 1660)

St. Wendelinus · St. Johannes





Brandschutz



Die für den Brandschutz in der St. Raphael CAB Zuständigen (v.l.): Volker Schröter (Altenzentrum St. Johannes), Thomas Reuter (Maria Grünewald), Frank Schmitt (Geschäftsbereich Arbeit) und Sven Meurer (Caritas Zentrum)

Auf welcher Basis wird der Brandschutz in der St. Raphael CAB gewährleistet?

Frank Schmitt: Die Einrichtungen der St. Raphael CAB haben eigene Brandschutzkonzepte bzw. -ordnungen, die regelmäßig überprüft und aktualisiert werden. Diese führen alle erforderlichen baulichen, technischen und organisatorischen Maßnahmen zusammen, um den Ausbruch eines Brandes und dessen Ausbreitung zu verhindern und eine rechtzeitige Rettung zu ermöglichen. Weitere brandschutzrechtliche Vorgaben ergeben sich aus der Arbeitsstättenverordnung und dem Baurecht.

Thomas Reuter: Die Brandschutzordnung gibt es zum Beispiel in Maria Grünewald seit Kurzem auch in Leichter Sprache. Federführend war hier Franziska Bölter im Rahmen ihrer Bachelor- und Masterarbeit an der FH Köln. Sie entwickelte die angepasste Ordnung zusammen mit Schülern unserer Maria-Grünewald-Schule. Ich verwende die Ordnung am Wittlicher Standort für die Unterweisung der Menschen mit geistiger Behinderung.

Wie ist es um den Brandschutz in unserem Unternehmen bestellt?

Volker Schröter: Wir erfüllen nicht nur die gesetzlichen Anforderungen, sondern gehen in vielen Fällen darüber hinaus. So sind beispielsweise alle Betten in unseren Altenzentren mit Hamburger Rettungstüchern ausgestattet. Diese liegen unter den Matratzen und dienen zur Rettung von Bewohnern. Dass wir in Sachen Brandschutz im Geschäftsbereich Altenhilfe gut aufgestellt sind, bestätigt auch der Visitationsbericht von proCum Cert zu unserer Re-Zertifizierung nach QKA (2015).

Thomas Reuter: Geschäftsbereichsübergreifend wird der Brandschutz kontinuierlich verbessert. Beispiel Brandmeldeanlagen: Hier wurde in jüngster Vergangenheit vieles ausgetauscht und erneuert. Zugleich wird viel Energie in die Instandhaltung und die Modernisierung der flächendeckend installierten Rauchmelder und Feuerlöscher gesteckt. Auch die Flucht- und Rettungswege bleiben im Blick. So gibt es etwa im Altenzentrum St. Josef in Ürzig seit Kurzem eine neue Fluchttreppe.

Wie werden unsere Standorte auf den Ernstfall vorbereitet?

Frank Schmitt: Hier helfen sicherlich die regelmäßigen Schulungen der am Brandschutz beteiligten Mitarbeiter. Neben den Brandschutzbeauftragten sind dies die Fachkräfte für Arbeitssicherheit und die vielen Brandschutz- und Evakuierungshelfer. Hinzu kommen regelmäßige Sicherheitsbegehungen und (zum Teil unangekündigte) Brandschutzübungen in den Häusern.

Volker Schröter: Gerade bei den Übungen versuchen wir, eng mit den umliegenden Feuerwehren zusammenzuarbeiten. So hat die Freiwillige Feuerwehr Mayen ihre Jahresabschlussübung 2015 in den Caritas Werkstätten St. Johannes durchgeführt, im Jahr zuvor im Altenzentrum St. Johannes.

Sven Meurer: Die Freiwillige Feuerwehr Mendig hat uns 2016 im Caritas Zentrum und im „Haus in der Heidenstockstraße“ besucht. Und im September wird die Freiwillige Feuerwehr Polch an einer Begehung im „Haus am Wallgraben“ teilnehmen. So erwerben die Einsatzkräfte wichtige Ortskenntnisse, die sie im Ernstfall nutzen können.

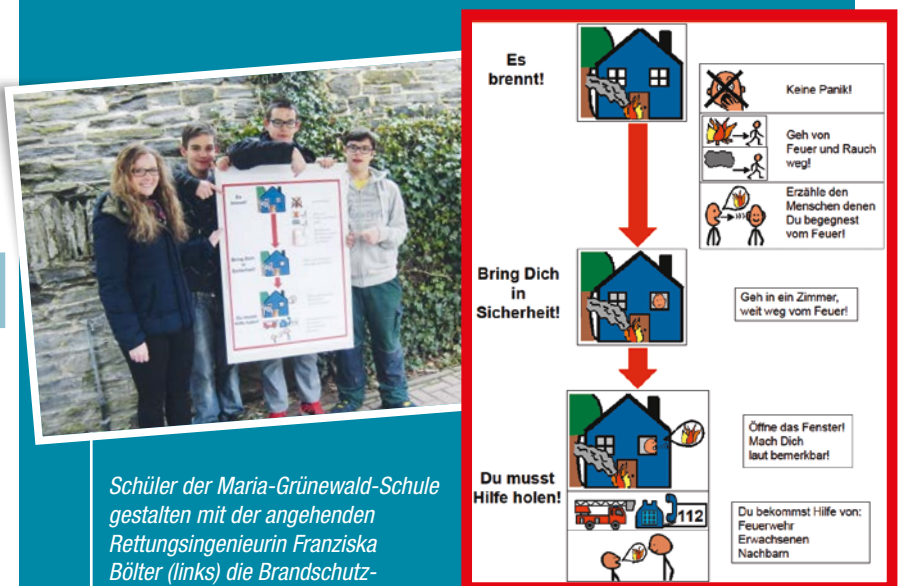
Wie bringen Sie das Thema den uns anvertrauten Menschen näher?

Sven Meurer: Neben den Mitarbeitern erhalten auch Betreute, Bewohner und Beschäftigte regelmäßige Unterweisungen, etwa in der Handhabung von Feuerlöschern. Nicht nur ich nutze bei meinen Schulungen die Leichte Sprache und Piktogramme zur Veranschaulichung. Wir Brandschutzbeauftragten achten darauf, dass sich die Menschen an unseren Standorten diesbezüglich sicher und geborgen fühlen können. Es ist schön zu sehen, welch hohe Priorität das Thema im Unternehmen genießt und wie gut alle Beteiligten bei der Durchführung der Brandschutzmaßnahmen mitziehen.

Interview: Tobias Möllney



Thomas Reuter unterweist einen Schüler der Maria-Grünewald-Schule im Brandschutz.



Schüler der Maria-Grünewald-Schule gestalten mit der angehenden Rettungsingenieurin Franziska Bölter (links) die Brandschutzordnung in Leichter Sprache.



Volker Schröter überprüft die neue Brandmeldeanlage im Altenzentrum St. Johannes in Mayen.



Arbeits- und Gesundheitsschutz



Mitarbeiter der Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen genießen ihre Mittagspause auf der neu angelegten Terrasse.

Als Baustein des Arbeits- und Gesundheitsschutzes hat die St. Raphael CAB 2014 ihr Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) für Mitarbeiter gestartet. Zur Gestaltung von gesundheitsförderlichen Arbeitsbedingungen konnte die AOK Rheinland-Pfalz/Saarland als kompetenter Partner gewonnen werden. Zunächst hatten alle Mitarbeiter im Aktionszeitraum 2014/2015 die Möglichkeit, an Kursen aus dem AOK-Gesundheitsprogramm kostenlos teilzunehmen. Parallel dazu fanden an einigen unserer Standorte spezielle Angebote statt, um die Belastungssituation vor Ort gezielt zu verbessern.



Um die Mitarbeiter am BGM zu beteiligen, führte die St. Raphael CAB im Frühjahr 2014 eine unternehmensweite Mitarbeiterbefragung in Zusammenarbeit mit der AOK durch. Aus den Ergebnissen der Befragung zur Arbeitszufriedenheit und zur Gesundheit am Arbeitsplatz wurden weitere konkrete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung an den Standorten abgeleitet. Ob Entspannungskurs, Rückenschulung oder ergonomische Arbeitsplatzbegehung: Allein im 1. Halbjahr 2015 fanden über 40 gesundheitsfördernde Angebote speziell für die individuellen Bedarfe vor Ort statt (jüngste Beispiele siehe rechts). Für passgenaue BGM-Angebote stellt die St. Raphael CAB jedem Standort pro Jahr ein Budget zur Verfügung. Zusätzlich bezuschusst das Unternehmen individuelle gesundheitsfördernde Kurse, die Mitarbeiter in ihrer Freizeit absolvieren.

Die Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen beispielsweise haben die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zum Anlass genommen, um noch einmal genauer auf ihre eigenen Arbeitsbedingungen zu schauen – ganz nach dem Motto: „Gesunde Mitarbeiter sind zufriedene Mitarbeiter und zufriedene Mitarbeiter sind gesunde Mitarbeiter.“ „Die AOK hat bei uns im vergangenen Jahr eine Arbeitssituationsanalyse mit allen Mitarbeitern durchgeführt. Auf Basis der Analyse hat ein Arbeitskreis entsprechende Maßnahmen realisiert“, so Einrichtungsleiter Thomas Zenner. Seitdem können die Kollegen vor Ort in anderen Arbeitsbereichen hospitieren, was das gegenseitige Verständnis fördern soll. Um den Informationsfluss zu verbessern, erhält jeder Mitarbeiter die Protokolle aus den wöchentlichen Werkstattgesprächen des Führungsteams. Und hinter der Druckerei ist eine Terrasse mit Sitzgelegenheiten und Sonnenschutz für die Pause entstanden.

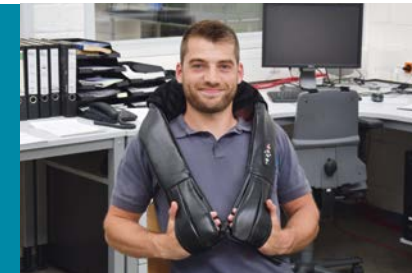
Ergonomische Arbeitsplatzgestaltung

Im Rahmen des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit investiert die St. Raphael CAB auch in den Gesundheitsschutz der Mitarbeiter. Beispiel Geschäftsbereich Arbeit: Hier zeigt sich die ergonomische Arbeitsplatzgestaltung nicht nur durch spezielle Stehmatten in den eigenen Wäschereien. Ein besonderes Augenmerk liegt auch auf der geeigneten persönlichen Schutzausrüstung und -kleidung, zum Beispiel für die Arbeit an Maschinen sowie Pflegetätigkeiten, aber auch für den Umgang mit Gefahrstoffen. „Erst kürzlich haben unsere Caritas Werkstätten St. Stephan mit einem Ingenieurbüro ein neues Lagerkonzept für Gefahrstoffe entwickelt und umgesetzt“, so die Leitende Sicherheitsfachkraft Frank Schmitt. ■

Isabell Herrmann

Massagegurt für die Mittagspause

Mitarbeiter und Werkstattbeschäftigte der Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen können sich ab sofort einen von elf Shiatsu-Massagegurten ausleihen, um punktgenau Muskelverspannungen zu lösen und auch um Stress abzubauen. Die Idee dazu hatte Einrichtungsleiter Dirk Rein. „Jeder Mitarbeiter kann zweimal pro Woche in seiner persönlichen Mittagspause einen Massagegurt inklusive waschbarem Überzug für sich nutzen. Auch den Werkstattbeschäftigten kommen die Gurte im Zusammenhang mit unseren arbeitsbegleitenden Maßnahmen zugute“, erklärt er. Den Mitarbeitern gefällt’s: „Das ist wirklich eine angenehme Sache zur Entspannung. Ich werde mir das Gerät sicherlich öfter ausleihen“, so Stefan Dick, Fachkraft im Arbeitsbereich Metallbearbeitung.



Stefan Dick nutzt das Gerät in der Pause am Arbeitsplatz.

Bernd Zimmermann leiht sich am Empfang einen Massagegurt aus.



Rücken fit und entspannt im Job

Im Caritas Zentrum in Mendig sind die Kurse „Rücken fit“ und „Entspannt im Job“ sehr gut angekommen. Zunächst besuchten 14 Mitarbeiter sechs abendliche Trainingseinheiten zur Stärkung der Rückenmuskulatur – in Zusammenarbeit mit der Praxis für Physiotherapie Robert Schwall in Mendig. Der zweite Kurs „Entspannt im Job“ fand im Rahmen von zwei Abendveranstaltungen im Caritas Zentrum statt. Hier lernten jeweils zehn Mitarbeiter verschiedene Übungen zur Kurzentspannung kennen, darunter Atem- und Achtsamkeitsübungen. Entspannungspädagogin Sabine Papirny-Baumgarten gab zudem Tipps, wie die Teilnehmer die Übungen in ihren Berufsalltag integrieren können.



Mitarbeiter des Caritas Zentrums machen ihren Rücken fit.

Fitness und bewusstes Essen

Die Mitarbeiter der Unternehmenszentrale und der Zentralen Dienste in Mayen und Mendig können gemeinsam an Gruppenfitnesskursen und Kochevents im Zentrum für Fitness und bewusstes Essen „Elena“ teilnehmen. So trafen sich neun Kollegen, um unter Anleitung von Elena Göth zusammen zu kochen und zu essen. Bei der dreistündigen Veranstaltung wurden verschiedene Gerichte unter dem Motto „Mediterrane Küche“ zubereitet. Im Frühjahr 2017 absolvierten zehn Mitarbeiter ein Rücken- und Stressbewältigungsprogramm bei Elena Göth. Die Fitness- und Personaltrainerin sowie Diplom-Oecotrophologin bot den Teilnehmern in zehn Einheiten ein Stabilsations- und Flexi-Bar-Training an. Übrigens: Für den kommenden Herbst ist erneut ein Kochevent und ein Gruppenfitnesskurs geplant.



Die Teilnehmer des Kochevents in Mayen



Versicherungsschutz



Roland Thein (Ecclesia, links) und Alfred Schmitz (Beschaffung, Zentrale Dienste Mayen) beraten regelmäßig den Versicherungsschutz der St. Raphael CAB.

Ein wirkungsvoller Versicherungsschutz, auf den sich die St. Raphael CAB im Schadensfall verlassen kann, muss regelmäßig überprüft und angepasst werden. Dafür arbeitet das Unternehmen seit vielen Jahren mit der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH zusammen (s. Infokasten oben). „Mit der Ecclesia wissen wir einen kompetenten und verlässlichen Partner an unserer Seite“, so Peter Krob, Leiter Beschaffung und Rechnungswesen.

Mit Unterstützung des Maklers werden die bestehenden Versicherungsverträge immer wieder neu verhandelt, in vielen Punkten optimiert oder bei Bedarf mit anderen Policen kombiniert. „So haben wir erst kürzlich unseren Elementarversicherungsschutz erweitert – für den Fall eines Erdbebens“, so Peter Krob. „Zudem prüfen wir derzeit, ob wir ausreichend gegen digitale Risiken wie Hackerangriffe geschützt sind.“

Der St. Raphael CAB geht es nicht darum, alles zu versichern, sondern darum, Risiken einzudämmen, die für das Unternehmen besonders kostspielig oder gar existenzgefährdend werden können. Das meiste Geld wird dabei für die Gebäudeversicherung aufgewendet, die unsere Standorte beispielsweise gegen Feuer- oder Leitungswasserschäden absichert. Weil das Unternehmen kontinuierlich in die Entwicklung neuer Angebote investiert, hat es auch eine Bauleistungsver-

„Die St. Raphael CAB ist in Sachen Versicherungsschutz sehr gut und sicher aufgestellt.“

Roland Thein, Ecclesia

Info

Über Ecclesia

Die Ecclesia Versicherungsdienst GmbH mit Sitz in Detmold ist für Kirche, Orden, Diakonie und Caritas sowie deren Einrichtungen und Mitarbeiter Partner in allen Fragen des Versicherungsschutzes. Gesellschafter ist die Ecclesia Holding GmbH im Eigentum des Deutschen Caritasverbandes, der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. In ihrem Auftrag vermittelt die Ecclesia Versicherungsdienst GmbH Versicherungs- und Vorsorgeprodukte.

sicherung abgeschlossen, die vor unvorhersehbaren Schäden bei Neu-, An- und Umbauten sowie Sanierungsmaßnahmen schützt.

Die zweithöchste Jahresprämie entfällt auf die Kfz-Versicherung für den rund 120 Fahrzeuge umfassenden Fuhrpark der St. Raphael CAB. Die Dienstreise-Fahrzeugversicherung schützt die Mitarbeiter, aber auch die ehrenamtlich Tätigen auf ihren Dienstfahrten mit den eigenen Fahrzeugen. Überhaupt wird darauf geachtet, dass neben den hauptamtlichen auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter abgesichert sind, zum Beispiel wenn sie für Vermögensschäden haftpflichtig gemacht werden.

Kurzum: „Die St. Raphael CAB ist in Sachen Versicherungsschutz sehr gut und sicher aufgestellt“, so Roland Thein von der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH.

Tobias Möllney

Schutzkonzept



Allen Betreuten, Bewohnern und Beschäftigten in unseren Einrichtungen und Diensten das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, liegt uns besonders am Herzen. Mit dem Schutzkonzept zur Prävention von sexuellen Übergriffen und anderen Formen von Gewalt an Schutzbefohlenen ist zum 1. Januar 2017 eine wichtige Maßnahme in der St. Raphael CAB in Kraft getreten, die diesem Anliegen dient.

Im ersten Schritt wurden die neu geschaffenen Strukturen und konzeptionellen Grundlagen, wie Verhaltenskodizes, Beratungs- und Beschwerdeweg, sowie die Schutzbeauftragten über Homepage, Mitarbeiterschreiben und Aushänge an den Standorten vor Ort bekannt gemacht. Im nächsten Schritt war und ist es das Ziel, die Mitarbeiter dafür zu sensibilisieren, die Bedarfe anderer wahrzunehmen und auch im stressigen Arbeitsalltag genau hinzuschauen.

In besonderem Maße tragen hierzu die Schulungen für Mitarbeiter bei. Geleitet von Hendrik Luicke, fanden bereits im Herbst vergangenen Jahres Ganztags Schulungen für Führungskräfte statt. Seit April 2017 werden monatlich Veranstaltungen für Fachkräfte aller Standorte angeboten, sodass bis Mitte des Jahres unternehmensübergreifend bereits über die Hälfte aller Fachkräfte zum Schutzkonzept geschult sind.

„Das Thema in der Leitkultur zu etablieren und in Form von umfassenden Schulungen das Bewusstsein der Mitarbeiter zu schärfen, leistet bereits einen großen Beitrag zur Prävention“, so Hendrik Luicke. „Sexuelle Übergriffe und andere Formen von Gewalt zu enttabuisieren und transparente Strukturen für Beratung und Hilfe zu schaffen, erleichtert es Opfern, sich zu wehren, und erschwert es Tätern, zu handeln.“ Die Schulungen werden von den Mitarbeitern der St. Raphael CAB sehr gut angenommen und auch zum Austausch untereinander genutzt, so der studierte Theologe. Mehr Infos unter www.st-raphael-cab.de/schutzkonzept



Anne Reisel, interne Schutzbeauftragte der St. Raphael CAB, im Gespräch mit Hendrik Luicke

ter es Opfern, sich zu wehren, und erschwert es Tätern, zu handeln.“ Die Schulungen werden von den Mitarbeitern der St. Raphael CAB sehr gut angenommen und auch zum Austausch untereinander genutzt, so der studierte Theologe. Mehr Infos unter www.st-raphael-cab.de/schutzkonzept

Anne Reisel



„Die Fortbildung vermittelt die besondere Bedeutung eines sorgsam und respektvollen Umgangs in der Arbeitsumgebung. Mitarbeiter zu sensibilisieren, um sich durch Achtsamkeit und Wertschätzung gegenseitig zu schützen, ist eine wichtige Aufgabe.“

Anja Geisler, Pflegedienstleiterin, Altenzentrum Mittelmosel, Kues



„Eine gelungene Veranstaltung, die den Blick auf den Alltag schärft. Die differenzierten Fallbeispiele haben sensibilisiert, die Übungen aber auch gezeigt, dass die gleiche Situation von den Mitarbeitern unterschiedlich bewertet werden kann.“

Udo Schultheiß, Psychologischer Dienst, Maria Grünwald, Wittlich



„Eine ausgesprochen gute Schulung, die ein wichtiges Thema informativ und praxisorientiert behandelt. Sie ist ein positives Signal an alle Beteiligten mit der Aufforderung, Verhalten stets zu reflektieren und Stellung zu beziehen, und bietet Orientierungshilfe im beruflichen Alltag.“

Helga Göderz, Fachdienst, Caritas Werkstätten St. Johannes, Mayen



Datenschutz



Mitarbeiter der INTEC-Betriebe nehmen die gefüllten Sicherheitsbehälter in Empfang: Martin Will, Achim Berenz und Patrick Glasen (v.l.)

Ob der Umgang mit personenbezogenen Daten oder die Wahrung von Geschäftsgeheimnissen: Das Thema Datenschutz wird bei der St. Raphael CAB sehr ernst genommen. So haben alle Mitarbeiter als Grundlage eine entsprechende Unterweisung erhalten und eine Verschwiegenheitserklärung unterschrieben. Wenn es um besonders sensible und schützenswerte Daten geht, beispielsweise im Rahmen der sogenannten Auftragsdatenverarbeitung, werden spezielle Maßnahmen ergriffen. Das zeigt beispielhaft ein Blick in den Arbeitsbereich Aktenvernichtung unserer INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Dort wird seit 2015 das Schriftgut inter-

ner und externer Auftraggeber fachgerecht vernichtet – und zwar gemäß Bundesdatenschutzgesetz und nach der Norm DIN 66399 (Sicherheitsstufen 3 und 4).

Die Arbeit unserer Aktenvernichter beginnt bereits im Büro ihrer Auftraggeber. So landen beispielsweise Papierdokumente, die nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist vernichtet werden können, direkt in den abschließbaren Sicherheitsbehältern, die von den INTEC-Betrieben kostenlos in fünf verschiedenen Größen bereitgestellt werden. „Auf Wunsch leeren wir vor Ort sogar ganze Archive“, so Abteilungsleiterin Britta Lott. Sind die rollbaren Behälter gefüllt, werden sie per Lkw auf

Info

Leitlinien für Social Media

Auf dem Rücktitel (Seite 48) dieser „Miteinander“-Ausgabe finden Sie die neuen Leitlinien zur Nutzung sozialer Medien für die Mitarbeiter der St. Raphael CAB. Sie sind bewusst kurz und kompakt formuliert und sollen den Mitarbeitern Orientierung und Sicherheit in den sozialen Netzwerken geben.

Info

Kontakt

Für Fragen und weitere Informationen rund um den Datenschutz in der St. Raphael CAB steht Ihnen der Datenschutzbeauftragte des Unternehmens gerne zur Verfügung:
Dr. Thomas Pruiskien
Telefon 02651/4968-270
t.pruiskien@srcab.de

Wenn Sie sich für die Angebote der Arbeitsbereiche Aktenvernichtung & Digitalisierung und Mailing & Lettershop der INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler interessieren, wenden Sie sich bitte an:
Britta Lott
Telefon 02641/91139-120
b.lott@srcab.de

direktem Weg nach Bad Neuenahr-Ahrweiler gebracht.

Dort wird die Ware erfasst und nach Wertstoffen sortiert. Das Schriftgut wird im Großaktenvernichter geschreddert. „Wir zerkleinern in der Sicherheitsstufe 4, das heißt die Partikel sind maximal 1,9 x 15 Millimeter groß“, so Fachkraft Kerstin Linke. Die Papierschnipsel gelangen in die Kanalbällenpresse, wo sie unter hohem Druck zu Ballen gepresst werden. Die Ballen werden als Rohstoff der Papierindustrie zugeführt.

Der Arbeitsbereich Aktenvernichtung unterliegt strengsten Sicherheitsbedingungen. Nur Mitarbeiter mit dokumentierter Datenschutzunterweisung haben hier

Zutritt. Insgesamt arbeiten 32 Personen in dem Datenschutzbereich, zu dem auch die Arbeitsbereiche Digitalisierung und Mailing & Lettershop gehören. Einen Schlüssel für den Bereich haben nur die Abteilungsleiter, die Fachkräfte sowie der Hausmeister. Alle anderen, die den Datenschutzbereich betreten möchten, müssen an einer der drei Eingangstüren klingeln. Diese lassen sich nur von innen ohne Schlüssel öffnen und schließen selbsttätig nach wenigen Sekunden. „Wir achten darauf, dass unbefugte Dritte keinen Zutritt zum Datenschutzbereich und keinen Zugriff auf sensible Daten haben“, so Kerstin Linke. ■

Britta Lott



Blick auf den Großaktenvernichter mit kombinierter Kanalbällenpresse

Digitale Dokumentation gestartet

Altenzentren organisieren Pflege- und Betreuungsmanagement mit Vivendi

Unsere Altenzentren haben sich im vergangenen Jahr auf den Weg gemacht, ihre Pflegedokumentation auf das sogenannte Strukturmodell umzustellen. Damit soll die Dokumentation entbürokratisiert und vereinfacht werden. In diesem Zuge wird derzeit mit Vivendi PD eine Software implementiert, die eine weitgehend papierlose Dokumentation ermöglicht.

„Zunächst galt es, mögliche Ängste der Mitarbeiter vor der anstehenden Digitalisierung der Dokumentation abzubauen und den Umstellungsprozess transparent zu gestalten“, so Hanne Benz, Referentin und QM-Beauftragte im Geschäftsbereich Altenhilfe. Dazu wurden alle Mitarbeiter in den Altenzentren über die Einführung der Software informiert und bei Bedarf im Umgang mit dem PC bzw. dem Laptop geschult. Anschließend wurden die Mitarbeiter, die an der pflegerischen Versor-

gung und der Dokumentation beteiligt sind, durch die Softwarefirma Connex in Vivendi PD umfassend eingewiesen. Als Piloteinrichtung fungierte dabei das Altenzentrum St. Johannes in Mayen. „Unsere Mitarbeiter sind offen und motiviert an die Sache herangegangen und haben sich gegenseitig gut unterstützt. Somit konnten wir den Zeitplan einhalten und den Echt-Start der Software am 1. August 2016 erfolgreich durchführen“, so Stefanie Betzing, Pflegedienstleitung. „Die Ängste, die anfangs bei einigen Mitarbeitern aufgekommen sind, haben sich – auch aus ihrer Sicht – im Verlauf der Schulungen und nach dem Start der Software weitgehend als unbegründet herausgestellt.“

Genügend Zeit zum Üben

Nach dem Mayener Altenzentrum folgte das Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich. Hier führte Hanne Benz die Vivendi-PD-Schulungen im 1. Quartal 2017 durch. Im Nachgang begleitete sie die Umstel-

lung noch mehrere Tage durch ihre Präsenz in allen Bereichen des Hauses, um die geschulten Mitarbeiter beim Üben und Ausprobieren der Software zu unterstützen. „Es war wichtig, den Kollegen genügend Zeit zu geben, um sich mit der digitalen Dokumentation vertraut zu machen“, so die Referentin. Im Wittlicher Altenzentrum wird seit dem 1. Mai mit der Software dokumentiert und geplant. In Kürze führt Hanne Benz die Vivendi-PD-Schulungen im Altenzentrum Mittelmosel in Berncastel-Kues durch. Die vollständige Umstellung ist hier zum Jahresende geplant (1. Dezember).

Eva Mangerich

Info

Vivendi in der St. Raphael CAB

Vivendi PD Pflege wird nicht nur zum Planen und Dokumentieren in unseren Altenzentren eingesetzt, sondern bald auch als Vivendi PD AUX für das Betreuungsmanagement im Geschäftsbereich Wohnen.Bildung.Freizeit. Daneben werden weitere Softwarelösungen der Connex GmbH aus Paderborn in der St. Raphael CAB genutzt. So wird unternehmensweit der Personaleinsatz mit Vivendi PEP geplant (außer Ambulante Dienste). Das Klientenmanagement läuft über Vivendi NG Stationär (außer Geschäftsbereich Arbeit) bzw. Vivendi NG Ambulant (nur Ambulante Dienste). Die einzelnen Softwarelösungen sind eng miteinander verzahnt. So greifen sie beispielsweise auf die gleiche Datenbasis zurück, wodurch unter anderem Doppelangaben vermieden werden.

Stimmen aus dem Altenzentrum St. Johannes in Mayen:

„Ich bin mit Computern aufgewachsen, von daher hatte ich keine Berührungsängste und bin von Anfang an gut mit dem Programm klargekommen.“

Michelle Oster, Altenpflegehelferin

„Unsere Mitarbeiter sind offen und motiviert an die Sache herangegangen und haben sich gegenseitig gut unterstützt. Dadurch konnten wir den Zeitplan einhalten.“

Stefanie Betzing, Pflegedienstleitung



Stefanie Betzing (stehend) mit Christine Schmitz (rechts) und Michelle Oster

„Wenn wir die Software richtig nutzen und alles gut läuft, sparen wir damit Zeit, die wir in die Versorgung und die Betreuung der Bewohner investieren können.“

Christine Schmitz, Betreuungsassistentin

„Die Pflegedokumentation ist nun viel übersichtlicher und alles am Bildschirm einsehbar: von der SIS über den Medikamentenplan bis hin zur Vitalwert-erfassung.“

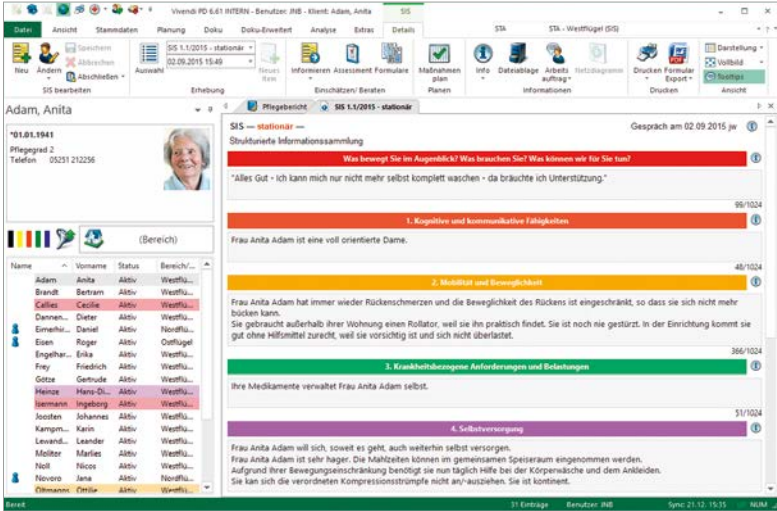
Daniel Esser, Pflegefachkraft



Daniel Esser und Jana Schüller dokumentieren am Laptop im Wohnbereich „Auf dem Grubenfeld“ des Mayener Altenzentrums.

„Ich habe am Tag des Echt-Starts der Software im Altenzentrum angefangen. Dadurch konnte ich von Anfang an die Vorteile der digitalen Dokumentation nutzen.“

Jana Schüller, Pflegefachkraft



Vivendi PD ermöglicht die Strukturierte Informationssammlung (SIS) als Einstieg in den entbürokratisierten Pflegeprozess nach dem Strukturmodell.

Foto: Vivendi PD © Connex GmbH, Paderborn

Ein langes Berufsleben im Wäschedienst

Hildegard Tarrach gibt im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich ihre Erfahrungen an den Nachwuchs weiter

58 – das ist nicht ihr Alter, sondern die Anzahl ihrer bisherigen Dienstjahre. Seit 1959 arbeitet Hildegard Tarrach im Wäschedienst in Wittlich, zunächst im Hospital St. Wendelini, seit 1982 in der Nachfolgeeinrichtung Altenzentrum St. Wendelinus. „Miteinander“ sprach mit ihr über ihre langjährige und immer noch aktive Berufstätigkeit.

Frau Tarrach, Sie sind die älteste hauptamtliche Mitarbeiterin vor Ort, haben kürzlich Ihre Goldene Hochzeit gefeiert. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf?

Zu den Alten zu gehören, erfüllt mich mit Stolz und vielen guten Erinnerungen.

Gerade die Zusammenarbeit zwischen den jungen und den älteren Mitarbeitern haben das Ganze hier immer interessant, abwechslungsreich und spannend gemacht. Aber ich bin auch froh, dass ich gesundheitlich immer so fidel war und es bis heute bin, um meine Arbeit gut verrichten zu können. Aus diesem Grund komme ich noch immer gerne ins Haus.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Zeit im Hospital St. Wendelini?

Das Gemeinschaftsgefüge war sehr familiär, der Zusammenhalt auch schon damals sehr gut. Für die Bewohner war es eine schöne Begebenheit, dass der Kindergarten im Erdgeschoss war. So waren mehrere Generationen unter

einem Dach: die jungen hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen wie ich, die älteren Menschen und die Kinder. Wir waren zu dieser Zeit praktisch Selbstversorger. Die Küche lebte aus dem eigenen Garten und von einer eigenen kleinen Schweinezucht. Die Küchenabfälle dienten den Tieren als Futter.

Die Ordensschwestern waren für die Organisation der Arbeit zuständig und arbeiteten auch selbst mit. Wir jungen Mitarbeiterinnen mussten im Haus schlafen. Die Zimmer waren im oberen Stockwerk. Ich teilte mir meines mit sechs anderen Mädchen. Wir hatten drei Waschbecken im Zimmer, dazu einen Gemeinschaftsraum sowie eine Gemeinschafts-toilette und eine Gemeinschaftsdusche am anderen Ende des Flurs. Einmal im

Monat durften wir samstags ins freie Wochenende nach Hause fahren.

Wie sah damals Ihr Arbeitstag konkret aus?

Die Ordensschwestern weckten uns morgens um 6 Uhr. Um 7 Uhr trafen wir uns alle in der Kirche zur Andacht. Danach frühstückten wir im Gemeinschaftsraum. Anschließend ging es an die Arbeit, entweder in die Küche, in die Wäscherei, in den Kindergarten oder zum Putzen auf die Station. Um 19 Uhr war Feierabend. Das Arbeitszeitrecht war damals kein Thema. Mittags und abends nach der Arbeit aßen wir zusammen im Gemeinschaftsraum. Danach hielten wir uns in unseren Zimmern auf und gingen früh zu Bett.

Akribische Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, die ich damals erfahren habe, prägten mich für mein weiteres Leben: sei es in meiner Arbeit, in meiner Ehe oder in der Erziehung meiner drei Kinder, aber auch im Umgang im Bekanntenkreis.

Was geben Sie den jungen Kolleginnen und Kollegen mit auf den Weg?

Da fällt mir direkt eine Vielzahl von Tugenden ein, wie Toleranz, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit und Respekt, die sie in ihrer Arbeit bei uns unbedingt haben sollten. Aber natürlich auch Freude an der Arbeit, das ist das A und O. Sie sollten neugierig sein, denn Neugierde trägt sehr zur Arbeitszufriedenheit bei. Es war immer ein Selbstverständnis der Führungskräfte in unserem Haus, Ideen der Mitarbeiter zusammen auszuprobieren und umzusetzen.

Ich wünsche den jungen Menschen die gleichen schönen Erlebnisse, die ich hier im Haus erfahren habe, zum Beispiel, dass die Kolleginnen und Kollegen sie in Krisensituationen auffangen, mittragen und ihre Freude miteinander teilen. Das ist Kirche, wie sie in unserem Altenzentrum St. Wendelinus gelebt wird. ■

Interview: Adelheid Esch



Obwohl sie schon längst ihren wohlverdienten Ruhestand genießen könnte, arbeitet Hildegard Tarrach immer noch gerne im Altenzentrum St. Wendelinus.

Info

Wäscheversorgung

Alle Altenzentren der St. Raphael CAB kümmern sich um die Aufbereitung der Schmutzwäsche der Bewohner. Dabei wird die Wäsche in der Regel außer Haus in einer unserer Wäschereien gewaschen. Damit der Wäschekreislauf gelingt, gibt es ein paar Erfordernisse: ■ Jedes Wäscheteil muss bereits vor dem Tragen mit einem standardisierten Namensetikett versehen werden. Dieses wird im Altenzentrum durch die Mitarbeiter des Wäschedienstes beschafft und angebracht. Die Kennzeichnung sorgt dafür, dass jedes Teil zweifelsfrei der richtigen Person zugeordnet werden kann.

■ Die Oberbekleidung muss maschinenwaschbar und trocknergeeignet sein, da keine Handwäsche der Kleidung durchgeführt werden kann.

■ Die Leibwäsche sollte kochfest sein. ■ Da für den Wäschekreislauf ungefähr eine Woche eingeplant werden muss, müssen die Bewohner ausreichend Wäsche mitbringen.

■ Nicht waschbare Kleidungsstücke können nicht vom Altenzentrum aufbereitet werden. Sie müssen daher durch die Bewohner in eine externe Reinigung gegeben werden.

Ansprechpartnerinnen

Altenzentrum Mittelmosel:

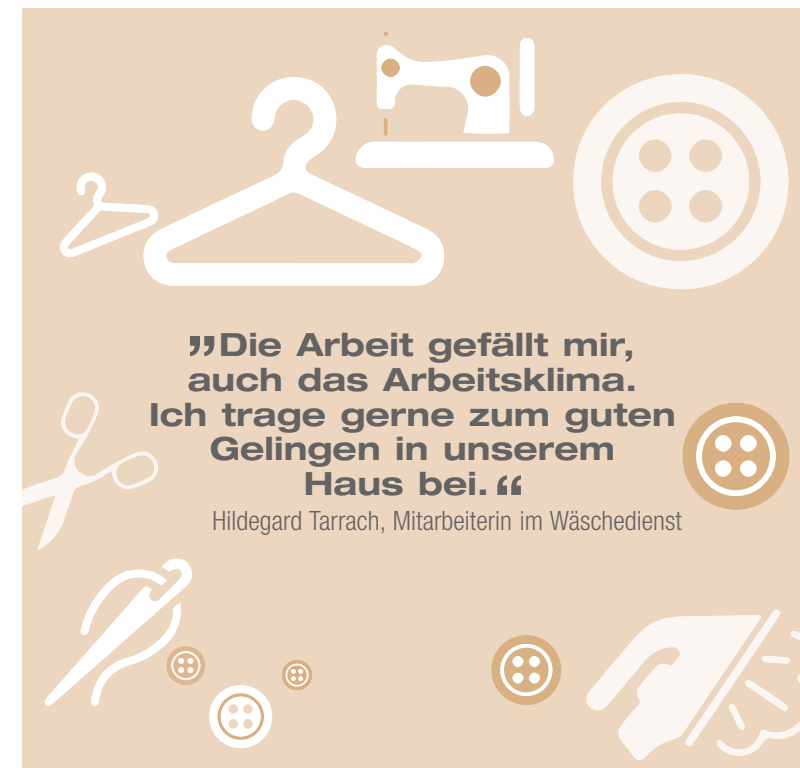
Angelika Schön
Telefon 06531/502-118
a.schoen@srcab.de

Altenzentrum St. Johannes:

Nicole Wolff
Telefon 02651/981-278
n.wolff@srcab.de

Altenzentrum St. Wendelinus:

Regina Salker
Telefon 06571/928-108
r.salker@srcab.de



Leben in Selbstbestimmung

Neues Konzept zur Alltagsbegleitung im Altenzentrum St. Wendelinus

Im Geschäftsbereich Altenhilfe gilt es, die Angebotsstrukturen und Konzepte unserer Altenzentren kontinuierlich weiterzuentwickeln und den veränderten Bedarfen und Bedürfnissen der Bewohner und Besucher anzupassen. Im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich geschieht dies derzeit nicht nur mit dem Anbau von Einzelzimmern und der Modernisierung der verbleibenden Doppelzimmer, sondern auch mit der Umsetzung des neuen Alltagsbegleitkonzepts „Leben in Selbstbestimmung“.

Alltagsbegleitung bedeutet, dass die Mitarbeiter aus allen Bereichen des Altenzentrums sowohl die Pflege und die Betreuung als auch die Milieugestaltung und die hauswirtschaftliche Versorgung der Bewohner sicherstellen und gestalten. Damit sind alle Mitarbeiter Alltagsbegleiter der Menschen, die im Altenzentrum nicht nur körperlich gepflegt, sondern auch seelisch betreut werden. Zum Team der Alltagsbegleiter gehören neben den Fachkräften (Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger), Altenpflege- und Krankenpflegehelfer, Pflegehilfskräfte, Auszubildende in der Altenpflege/-hilfe, FSJler, Mitarbeiter im Begleitenden Dienst, Betreuungsassistenten sowie Mitarbeiter aus dem Bereich Service & Verpflegung. Alle verstehen sich gleichermaßen als Assistenten der Bewohner, um sie bei den Alltagsaktivitäten zu unterstützen.

Maximale Mitwirkung

„Wir orientieren uns an dem individuellen Bedarf und den Erwartungen unserer Bewohner und ermöglichen ihnen im Rahmen unserer Möglichkeiten maximale Selbstbestimmung und Mitwirkung“, so Einrichtungsleiter Manfred Kappes. Ziel

sei es, den Menschen in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen und mehr über seine Bedürfnisse und Wünsche zu erfahren.

„Durch dieses Wissen erlangen wir Verständnis für den Bewohner, können uns besser auf ihn einlassen und tragen bestmöglich zu seinem Wohlbefinden bei“, so Kappes weiter. Dabei sei es wichtig, eine professionelle Alltagsbegleitung zu gewährleisten, die den Bewohner in sein neues Leben im Altenzentrum integriert.

Umsetzung in allen Altenzentren

Das aktive Einbeziehen der Bewohner in die Lebens-, Freizeit- und Alltagsgestaltung steht daher im Mittelpunkt des neuen Alltagsbegleitkonzepts, das auf den Leitsätzen der St. Raphael CAB basiert. Im Mai dieses Jahres fanden

dazu Gespräche zwischen Mitarbeitern und Bewohnern in den einzelnen Wohnbereichen des Wittlicher Altenzentrums statt. Ziel war es zu ermitteln, in welche Alltagsaktivitäten Bewohner, wenn sie es möchten, eingebunden werden können und welche Mitarbeiter dafür verantwortlich sind.

Auch in unseren anderen Altenzentren soll der Grundgedanke der Alltagsbegleitung weiterentwickelt werden. Bereits jetzt arbeiten im Mayener Altenzentrum St. Johannes multiprofessionelle Teams, die sich aus unterschiedlichen Professionen zusammensetzen. Gemäß der Strategischen Ziele 2021 sollen im Altenzentrum St. Nikolaus in Kues Hausgemeinschaften gebildet sowie im Kloster zur Heiligen Familie in Bernkastel die Alltagsbegleitung ausgebaut werden. ■

Marita Teusch



Die Mitarbeiter des Altenzentrums St. Wendelinus in Wittlich verstehen sich als Assistenten der Bewohner, um sie bei den Alltagsaktivitäten zu unterstützen.



Das Wir gewinnt!

Aktion Mensch fördert Projekte der St. Raphael CAB

Ziel der Aktion Mensch ist, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendlichen zu verbessern und das selbstverständliche Miteinander in der Gesellschaft zu fördern. Mit den Einnahmen aus ihrer Lotterie unterstützt die Aktion Mensch jeden Monat bis zu 1.000 Projekte.

Möglich machen dies rund vier Millionen Lotterieteilnehmer. Unter dem Motto „Das Wir gewinnt!“ unterstützt die Soziallotterie auch immer wieder Vorhaben an den Standorten der St. Raphael CAB. „Miteinander“ stellt die jüngsten Beispiele auf den folgenden Seiten vor.

4

Millionen
Lotterieteilnehmer

Fahrzeuge

Für Menschen mit Behinderung ist Mobilität eine wichtige Voraussetzung, um verschiedene Angebote wahrnehmen zu können. Deshalb fördert die Aktion Mensch die Anschaffung von Fahrzeugen, vor Kurzem auch für das Caritas Zentrum in Mendig. Der neue Ford Transit Custom ist ausgestattet mit einem Linearlift und bietet variabel Platz für bis zu acht Fahrgäste mit oder ohne Rollstuhl. 2015 unterstützte die Aktion Mensch bereits die Anschaffung eines neuen Rollstuhlbusses für die Tagesförderstätte der Caritas Werkstätten in Sinzig. Übrigens: Aktuell befinden sich im Fuhrpark der St. Raphael CAB zwölf Fahrzeuge, die durch die Soziallotterie gefördert wurden.



Bewohner und Mitarbeiter des Caritas Zentrums begutachten das neue Fahrzeug.

Bei der Einweihung des „Hauses in der Heidenstockstraße“ 2013 in Mendig (v.l.): Geschäftsführer Jörg Klärner, Einrichtungsleiterin Klaudia Racke-Hackenbruch, Ministerpräsidentin Malu Dreyer



► Bauprojekte

Mithilfe der Unterstützung der Aktion Mensch hat die St. Raphael CAB ihr Angebot an dezentralen Wohnformen in den vergangenen Jahren weiter ausbauen können. So beteiligte sich die Soziallotterie unter anderem an der Realisierung folgender gemeindeintegrierter Bauprojekte für Menschen mit Behinderung:

- Haus „Unterer Sehlmet“ in Wittlich (2011 eröffnet)
- „Haus an der Nette“ in Mayen (2011 eröffnet)
- „Haus am Wallgraben“ in Polch (2012 eröffnet)
- „Haus in der Heidenstockstraße“ in Mendig (2013 eröffnet)

Für den geplanten Neubau der Tagesförderstätte der Caritas Werkstätten in Adenau ist ebenfalls ein Förderantrag gestellt. Im Gewerbegebiet im Broel soll eine 2.000 Quadratmeter große Werkstatt für 40 Menschen mit Behinderung inklusive Tagesförderstätte mit zehn Plätzen entstehen.

Veranstaltungen



Die „Konfetti Dancers“ mit ihren neuen Rollstühlen bei der Karnevalssitzung 2017 in Mendig

Die jährliche Karnevalssitzung des Caritas Zentrums fand 2016 und 2017 mit finanzieller Unterstützung durch die Aktion Mensch statt. Unter dem Motto „Eine Reise um die Welt“ verbrachten Anfang des Jahres rund 320 Gäste mit und ohne Behinderung einen närrischen Abend in der Laacher-See-Halle in Mendig. Die „Konfetti Dancers“, die integrative Rollstuhlgruppe des Caritas Zentrums, präsentierte sich dem Publikum erstmals mit vier neuen Aktiv-Faltrollstühlen – die ebenfalls gefördert wurden. Sie sind kleiner, leichter und wendiger als normale Rollstühle und erleichtern der achtköpfigen Formation aus Mitarbeitern und Bewohnern der Einrichtung die Auftritte in der Region. Zusätzlich konnte dank der Förderung eine mobile Rampe für die Tanzgruppe angeschafft werden.

Publikationen

Als gemeinsames Projekt der Caritas Werkstätten und des Caritas Zentrums unterstützen die Lokalen Teilhabekreise (LTK) in Mendig, Mayen und Polch Menschen mit Behinderung bei der aktiven Teilhabe am Leben in der Gemeinde. So veröffentlichte der LTK in Polch im vergangenen Jahr den barrierefreien Stadtführer „Polch – Eine Stadt

für Alle!“ Zwei Jahre zuvor war bereits der Stadtführer „Mayen barrierefrei“ des LTK in Mayen erschienen. Beide Broschüren wurden durch die Aktion Mensch gefördert. Gleiches gilt für den „Beruflichen Ratgeber für Menschen mit Behinderung“ zur Teilhabe am Arbeitsleben, den die Caritas Werkstätten 2013 erstmals herausgegeben haben.



Aktionstag 5. Mai

Die Aktion Mensch fördert nicht nur Projekte, sondern macht auch mit bundesweiten Aufklärungskampagnen und Aktionen auf gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam. So bündelt sie beispielsweise das Engagement rund um den 5. Mai, den Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Passend zum jeweiligen Motto bietet die Soziallotterie den Teilnehmern Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit sowie Aktionspakete mit verschiedenen Anregungen und unterstützt konkrete Projekte vor Ort auch finanziell. Die Lokalen Teilhabekreise in Mendig, Mayen und Polch beteiligen sich regelmäßig mit öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten an dem Aktionstag.



Maifeld-Wanderung von Polch nach Mertloch, unterstützt von der Aktion Mensch

Wen fördert die Aktion Mensch?

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

Die Aktion Mensch fördert Vorhaben von freien gemeinnützigen Einrichtungen und Organisationen für:

- Menschen mit Behinderung
- Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Kinder und Jugendliche bis 27 Jahre

Die Aktion Mensch leitet Förderanträge an das Kuratorium weiter, die inhaltlich überzeugen sowie den Förderbestimmungen entsprechen. Das Kuratorium trifft monatlich zusammen und entscheidet über die Förderfähigkeit der Anträge.

Mehr Infos: www.aktion-mensch.de



Mit Wolfshof-Besitzerin Nicole Wolf geht's über den Reitplatz.

Reiten ohne Hindernisse

Menschen mit Beeinträchtigung besuchen Wolfshof in Welling

„Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“ Das erleben zurzeit sechs Menschen mit Beeinträchtigung auf dem Wolfshof in Welling. Sie nutzen das therapeutische Reiten, eines von zahlreichen Bildungs- und Freizeitangeboten unserer Ambulanten Dienste. „Miteinander“ hat die Klienten aus dem Kreis Cochem-Zell auf den Reiterhof begleitet.

Auf dem Rücken der Haflingerstute Wita fühlt sich Markus sichtlich wohl. „Gleich gibt's für Dich ein Leckerli“, sagt der 29-Jährige zu seinem Pferd. Heute steht die Tiergewöhnung auf dem Programm. In ihrer ersten Reitstunde lernen Martina,

Michaela, Steffi, Joachim, Daniel und Markus erst einmal die sechs ausgebildeten Therapiepferde kennen – und keiner der Gäste hat Berührungsängste. Schnell lassen sie sich von dem emsigen Treiben auf dem Wolfshof anstecken und helfen gerne mit beim Füttern und Putzen, Streicheln und Pflegen, Satteln und Zäumen der geduldigen Tiere.

„Beim therapeutischen Reiten steht die Heilung und die Förderung der geistigen, sozialen und körperlichen Entwicklung im Vordergrund“, so Besitzerin und Heilpädagogin Nicole Wolf. „Durch den Umgang mit Pferden können beispielsweise Blockaden gelöst, die Wahrnehmungsfähigkeit verbessert und das Selbstwertgefühl gesteigert werden. Zu-

dem werden beim Reiten Gleichgewicht, Körpergefühl und Motorik geschult.“ Zum therapeutischen Reiten gehört aber auch dazu, Spaß zu haben, zusammen zu sein und Verantwortung für die Tiere zu übernehmen. Das Erlernen reiterlicher Grundkenntnisse ist dagegen zweitrangig.

Viel zu schnell geht die erste Reitstunde für die sechs Teilnehmer aus dem Kreis Cochem-Zell vorbei. Bereits jetzt freuen sie sich auf die drei noch folgenden Termine in diesem Jahr. „Neben Koordinationsübungen auf den Pferden werden wir noch in Wald und Wiese ausreiten und einen kleinen Wettkampf im Parcours veranstalten“, verrät Nicole Wolf.



Der im Jahr 1907 erbaute Reiterhof in Welling bietet beste Bedingungen für Menschen mit Behinderung. Er ist barrierefrei, selbst in die Sattelkammer können Rollstuhlnutzer problemlos fahren. Neben dem therapeutischen Reiten werden hier tiergestützte Therapie und Heilpädagogik angeboten. Als tierische Begleiter stehen nicht nur die sechs Pferde, sondern auch zwei Hunde, zwei Katzen, zwei Ziegen, vier Hasen, zwei Meerschweinchen, sechs Hühner und ein Hahn zur Verfügung.

Neben den Ambulanten Diensten sind weitere Standorte der St. Raphael CAB auf dem Wolfshof bestens bekannt. So bieten die Caritas Werkstätten in Cochem ihren Beschäftigten das heilpädagogische Reiten als arbeitsbegleitende Maßnahme an. Und in den Sommerferien 2016 unternahm die Tagesförderstätte des Caritas Zentrums einen zweitägigen Ausflug nach Welling. „Einige Menschen mit Behinderung kenne ich zudem von Einzeltherapiestunden“, so Nicole Wolf. ■

Andrea Boos



„Die Leute haben alle geguckt, das war was. Demnächst fahre ich mal dahin, wo ich früher gewohnt habe.“

Wolfgang Hoffmann



Bewohner Wolfgang Hoffmann fährt mit Mitarbeiterin Sabine Prunk-Karst auf dem Dreiradtandem.

Und ab geht's!

Neue Spezialräder sorgen für mehr Mobilität

Damit Bewohner und Beschäftigte mit Mobilitätseinschränkungen ihre Umgebung erkunden oder Ausflüge in unwegsamem Gelände unternehmen können, haben das Caritas Zentrum in Mendig und Maria Grünewald in Wittlich spezielle Fortbewegungsmittel angeschafft.

Die Bewohner des Caritas Zentrums blicken auf erfolgreiche Testfahrten zurück, die sie ausgiebig genießen konnten. Diejenigen mit Gangunsicherheiten und anderen motorischen Beeinträchtigungen nutzten das Dreirad-

tandem „Fun2Go elektro“ für eine Tour durch Mendig. Bei diesem elektrischen Parallelfahrrad können Begleiter und Beifahrer nebeneinander sitzen und den Doppellenker sowie eigene Pedale bedienen.

Das zweite getestete Spezialfahrrad „Velo Plus elektro“ ermöglicht sogar die Mitnahme eines kompletten Rollstuhls. Das elektrische Fahrrad verfügt an der Vorderseite über eine große Fläche, auf die der Rollstuhl raufgeschoben werden kann. Die Rollstuhlnutzer unter den Testfahrern konnten somit in Begleitung die Umgebung erkunden und ein ganz neues Fahrgefühl erfahren.

Die zwei Fahrradmodelle boten den Bewohnern des Caritas Zentrums eine besondere Erlebnisqualität und neue Möglichkeiten der Erkundung des Nahraums. Aufgrund der durchweg positiven Rückmeldungen und Beobachtungen wurden beide Fahrräder kürzlich mithilfe von Spenden angeschafft.

Geländemobil im Grünewald

Der Grünewald, in dem unser Wittlicher Standort liegt, bietet hervorragende Möglichkeiten für Ausflüge in die Natur. Was aber tun, wenn es den Menschen mit Behinderung vor Ort schwerfällt, die

Bewohner des Caritas Zentrums nach ihrer Testfahrt:

„Hierher, zum Bäcker Hoefer Kaffee trinken.“

Heinrich Görgen

„Berg rauf, Berg runter, aber immer schön langsam. Das hat Spaß gemacht.“

Marietta Jonas

„Erst ein bisschen wackelig, dann schön. Damit kann man mal in die Wirtschaft fahren.“

Peter Witt

„Das Fahren, der Wind, das Gucken, ach, das war schön.“

Hildegard Klein

„Wie schön! Mit dem Rad in die Stadt, am Friedhof vorbei.“

Rudolph Böhmer

unebenen Waldwege zu Fuß zu passieren oder mit dem Rollstuhl zu befahren. Die Mitarbeiter der Tagesförderstätte (TAF) machten sich auf die Suche nach einem geeigneten Fahrzeug, mit dem alle gleichermaßen den Wald erkunden können. Bei ihrer Internetrecherche stießen sie auf „cadWeazle“, einen Elektrorollstuhl mit breiten Ballonrädern, der für den

Einsatz auf Waldwegen, am Strand, im Watt oder im Schnee konzipiert ist.

Um das elektrisch angetriebene Geländemobil auszuprobieren, unternahm die TAF einen Tagesausflug ins niederländische Oostkapelle, wo die Outdoor-Rollstühle vermietet werden. Die Testfahrten überzeugten und so wurde das geländegängige Mobil mit geeig-

netter Ausstattung für die Beschäftigten der TAF angeschafft – auch dank großzügiger Spenden der Stiftung Stadt Wittlich und von Privatpersonen. Nach einer Einweisung in Wittlich durch die Spezialisten aus Oostkapelle ist das Fahrzeug seit diesem Frühjahr im Grünewald im Einsatz.

Stephanie Pohl / Regina de Pellette



Bewohner Sami Sallem testet mit Mitarbeiter Manuel Lux das elektrische Rollstuhlfahrrad.



„cadWeazle“ in der TAF in Wittlich

Fit Food statt Fast Food

Kochworkshop in der Maria-Grünwald-Schule



Beim Kochworkshop in der Wittlicher Förderschule

Im Ofen backen die Pizzen, in der Pfanne braten Hackbällchen, während in der schuleigenen Lehrküche fruchtige Smoothies gemixt werden und einige Schüler den Mittagstisch festlich decken. Die sieben jungen Köche und zwei Lehrkräfte unserer Maria-Grünwald-Schule in Wittlich zählen zu den 36 Gewinnern des Kochworkshops „Fit Food statt Fast Food“, ein Angebot des Trierischen Volksfreunds in Zusammenarbeit mit der AOK Rheinland-Pfalz/Saarland.

Am Anfang des Workshops unter Leitung der Ernährungsberaterin Ursula Elsen steht ein Theorieteil, der sich generell mit dem Thema gesunde Ernährung und mit der Unterscheidung von Fit Food und Fast Food befasst. Hier können die Schüler der Werkstufe ihr vorhandenes Wissen gut einbringen und neue Erkenntnisse gewinnen. Hatten sie sich doch in den vergan-

genen Monaten mit dem Thema „saisonale und regionale Produkte und deren Verarbeitung“ sowie mit der Bedeutung einer gesunden und ausgewogenen Ernährung im Unterricht beschäftigt.

Dann geht es ans Kochen. Schnell teilen sich die Schüler in drei Gruppen auf, die jeweils einen Teil des dreigängigen Menüs zubereiten. Alle sind mit Eifer dabei und begeistert davon, dass man mit frischen

Zutaten in kurzer Zeit gesundes Fit Food zubereiten kann. Den Abschluss des Workshops bildet das gemeinsame Mittagessen der leckeren und einladend aussehenden Gerichte. Nachdem die Lehrküche von allen Teilnehmern wieder tiptopp aufgeräumt ist, geht der gelungene Workshop mit einem herzlichen Dankeschön an Ursula Elsen zu Ende.

Magdalene Franzen / Margit Trös-Heimes



Ursula Elsen zeigt den Schülern, wie es geht.



Die Teilnehmer der Maria-Grünwald-Schule versammeln sich im Trierer Dom.

Auf zum Bistumsfest!

Heilig-Rock-Tage 2017 in Trier besucht

Mit einer feierlichen Vesper im Trierer Dom sind am 7. Mai die 18. Heilig-Rock-Tage zu Ende gegangen. Insgesamt 241 Veranstaltungen hat es im Rahmen des diesjährigen Bistumsfest gegeben: von Gottesdiensten über Konzerte und Gebete bis zu Zielgruppentagen und Werkstätten. Auch zwei Einrichtungen der St. Raphael CAB waren mit dabei.

50 Bewohner des Caritas Zentrums reisten am 29. April zum Begegnungstag für Menschen mit und ohne Behinderung nach Trier. Zunächst kamen die etwa 300 Teilnehmer des Begegnungstags im Zelt vor dem Dom zusammen. Anschließend wurde das Tagesmotto „heraus gerufen“ in verschiedenen Kreativangeboten umgesetzt.

Bereits im Vorfeld hatten Menschen aus Einrichtungen der Behindertenhilfe einzigartige Kunstwerke geschaffen, die während der Heilig-Rock-Tage im Domkreuzgang zu sehen waren. Auch die Bewohner des Caritas Zentrums präsentierten vor Ort ihre Bilder, Skulpturen und Exponate, die in den Wochen zuvor an den Standorten Mendig, Polch und Mayen entstanden waren. Dazu hatten sie zunächst mit Mitarbeitern zusammengetragen, was ihnen zum Thema „heraus

gerufen“ einfällt und was sie sich zukünftig von ihrer Kirche wünschen.

Tag der Förderschulen mitgestaltet

Am 4. Mai gestalteten Schüler der Maria-Grünwald-Schule in Wittlich den Tag der Förderschulen mit. So unterstützten Selina, Dennis und Peter als Messdiener Weihbischof Robert Brahm beim Gottesdienst im Trierer Dom. Vormittags ging es in 13 Workshops unter dem Motto „Trau dich“ um Sinneseindrücke und Basteln, ums fotografiert werden, Bilderbuch-Kino und Kurzfilm ebenso wie um Tischtheater-

spiele, in denen mutige Menschen aus der Bibel, wie der barmherzige Samariter, vorgestellt wurden.

Passend zum Leitthema sangen die Liedermacher Casi und Monika Eisenbarth, die den Begegnungstag musikalisch begleiteten: „Trau dich. Gott gibt dir Rückenwind. Gott macht dich groß.“ Die Teilnehmer – 450 Schüler und Lehrer von 17 Förderschulen aus dem Bistum Trier – sangen den Ohrwurm begeistert mit und nahmen am Ende einen Kieselstein mit nach Hause, der sie über diesen erlebnisreichen Tag hinaus erinnert.

Jana Neumann / Magdalene Franzen



Die Teilnehmer des Caritas Zentrums vor der Porta Nigra in Trier



Mit Mut und Motivation

St. Raphael CAB bei den Special Olympics Landesspielen 2017 in Trier

Rund 1.400 Sportler feierten vom 12. bis 14. Juni ein inklusives Fest der Begegnung in Trier: bei der größten Sportveranstaltung für Menschen mit und ohne Behinderung in Rheinland-Pfalz. Auch viele unserer Standorte nahmen an den sechsten Special Olympics Landesspielen in Trier teil. Über 50 Athleten der St. Raphael CAB gingen in den Sportarten Badminton, Boccia, Bowling, Fußball, Leichtathletik und beim wettbewerbsfreien Angebot an den Start.

Hoch her ging es beispielsweise in der Sportanlage des FSV Trier Tarforst. Hier kämpften vier Klienten unserer Ambulanten Dienste aus dem Kreis Ahrweiler

im Badminton um Medaillen. „Unsere Sportler mussten bis zu sieben Matches hintereinander bestreiten“, so Betreuerin Alice Kubinski. Der Aufwand wurde belohnt: Unter den Augen von Einrichtungsleiter Ruben Kühner errangen die vier Athleten der Ambulanten Dienste im 25-köpfigen Teilnehmerfeld zweimal Silber und zweimal Bronze.

Sehr gute Organisation

Die Caritas Werkstätten starteten beim Boccia, beim Bowling und beim wettbewerbsfreien Angebot. Die Delegation bestand aus 25 Sportlern und sieben Coaches. Beim Boccia im Palastgarten mitten in der Stadt fanden die Athleten aus Cochem, Mayen, Polch und Ulmen

optimale Bedingungen vor. „Alles war top organisiert. Die hohen Temperaturen und der lange Wettkampftag waren allerdings eine echte Herausforderung für uns alle“, so Delegationsleiterin Carmen Rein. Die Anstrengungen zahlten sich aus: Sieben Silber- und drei Bronzemedailien nahmen die Caritas Werkstätten im Boccia mit nach Hause. Die Teilnehmer aus Mayen und Sinzig waren im Bowling Room Trier ebenfalls erfolgreich. Sie feierten zweimal Gold und zweimal Bronze.

Das wettbewerbsfreie Angebot fand ebenfalls im Palastgarten statt. Neben den Caritas Werkstätten nahmen auch fünf Besucher der Tagesförderstätte des Caritas Zentrums in Mendig daran teil. Für sie galt es, verschiedene Stationen wie Balancieren, Barfußpfad oder Hockey zu durchlau-

fen. „Das Dosenwerfen und der heiße Draht haben unseren Teilnehmern am meisten Spaß gemacht“, so der Sportbeauftragte Thomas Racke. Am Ende erhielten alle Teilnehmer bei der Ehrung eine Medaille.

Große Unterstützung der Fans

Die Sportler von Maria Grünwald in Wittlich fuhren mit einem großen Reisebus nach Trier. Angefeuert von den zahlreichen mitgereisten Fans auf der Haupttribüne des Moselstadions, meisterten die neun Leichtathleten aus der Maria-Grünwald-Schule ihre Disziplinen. Beim 75-Meter-Lauf, beim 100-Meter-Lauf, im Weitsprung und in der 4x100-Meter-Staffel holten sie drei Gold-, sechs Silber- und zwei Bronzemedailien.

Unweit des Stadions spielte das Fußballteam, ebenfalls lautstark unterstützt von den aus Wittlich angereisten Schlachtenbummlern. „Nach unserem Auftaktsieg konnten wir in der Qualifizierungsrunde leider kein weiteres Spiel gewinnen“, so Betreuer Andreas Schenk. Daher startete die Mannschaft tags darauf in der zweiten Gruppe und belegte dort nach vielen schweißtreibenden Minuten den 4. Platz.

Beeindruckende Eröffnungsfeier

Neben den Wettbewerben in den einzelnen Sportarten boten die Landesspiele ein umfangreiches Rahmenprogramm. So führte der inklusive Fackellauf von der Porta Nigra zum Domfreihof, wo die Eröffnungsfeier stattfand. „Die fantastische Atmosphäre

bei der Eröffnungsfeier hat uns sehr beeindruckt“, so Magdalene Franzen, kommissarische Leiterin der Maria-Grünwald-Schule. Höhepunkte des Abends war das Entzünden des Olympischen Feuers.

Schlagerstar Guido Horn, Botschafter der diesjährigen Landesspiele, unterstützte die Athleten an den Sportstätten und trat zudem beim Live-Bühnenprogramm „Trier feiert – alle inklusive“ auf. An der Abschlussfeier auf dem Domfreihof nahm auch Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Schirmherrin der Veranstaltung, teil. Übrigens: Die Landesspiele waren ein Anerkennungswettbewerb für die Nationalen Sommerspiele von Special Olympics, die vom 14. bis 18. Mai 2018 in Kiel stattfinden.

Tobias Möllney

Förderschüler aus Wittlich besuchen Ausstellung in Bonn

Unterrichtsfahrt der Maria-Grünwald-Schule zur Bundeskunsthalle



Die Teilnehmer der Unterrichtsfahrt nach Bonn

Die Kunstgruppe unserer Maria-Grünwald-Schule in Wittlich unternahm am 9. März 2017 einen Ausflug in die ehemalige Bundeshauptstadt. Dort besuchte sie die Ausstellung „Touchdown“ mit und über Menschen mit Down-Syndrom. Hier ist ihr Bericht.

Unsere siebenköpfige Reisegruppe startet gegen 8.30 Uhr vom ICE-Bahnhof in Wittlich-Wengerohr aus in Richtung Bonn. Der Mobilitätsservice der Deutschen Bahn leistet uns dankenswerterweise Hilfe beim Ein-, Um- und Aussteigen in Wittlich, Koblenz und Bonn. In Bonn stößt unsere ehemalige Rhythmiklehrerin Hildegard Biermann zu uns, die ihren Ruhestand in Bonn verbringt. Vor Ort müssen wir uns erst einmal im Menschengetümmel orientieren und die richtige U-Bahn finden. Mit dieser fahren wir fünf Stationen

bis zur Heussallee/Museumsmeile. Nach zweieinhalb Stunden Anreise haben wir unser Ziel endlich erreicht.

Der markante Bau der Bundeskunsthalle fasziniert uns schon von außen. Lara bemerkt gleich die drei elegant zugespitzten Lichtkegel auf dem Dach des gewaltigen Gebäudekomplexes. Zügig gehen wir an einer riesengroßen Graffitiwand vorbei in die Ausstellung, denn leider regnet es und wir wollen trocken bleiben. Unsere Taschen und Jacken müssen zur Aufbewahrung ins Schließfach im Foyer.

Über 100 Exponate in sieben Räumen

Die Ausstellung umfasst über 100 Exponate und ist sehr gut besucht. Anfangs hatten wir noch befürchtet, wir könnten nicht genügend sehen und erleben. Doch schon bald sind wir mittendrin und verteilt in den sieben Museumsräumen. Lara freut sich darüber, dass fotografiert wer-

den darf, allerdings ohne Blitz. Wir betrachten eine große Fotowand mit ansprechenden Porträts. Die abgebildeten Menschen sind uns gleich vertraut.

Interessant sind auch die Schaukästen mit verschiedenen Alltagsgegenständen, die alle eine besondere Bedeutung haben: vom Handy über den Schlüsselbund bis zur Wurstscheibe. Michelle gefällt das kunstvoll gearbeitete, lebensgroße Brautkleid besonders gut. Überhaupt wird hier viel von der Liebe erzählt. Anne hört sich über Kopfhörer einigen Erzählungen zu diesem Thema an. Peter entdeckt indes eine alte Lochkamera, die vor einem großen Wandbild steht. „Da steht das Bild auf dem Kopf“, berichtet er beeindruckt nach einem Blick durch die Kamera.

Wertvolle Erfahrungen sammeln

Jetzt ist es Zeit, ins Museumscafé einzukehren. Dort dürfen wir unsere mitgebrachten Speisen verzehren, wenn wir dafür ein Getränk an der Theke kaufen. Jason ist ein sparsamer Schüler. Er geht die Preisliste durch und entscheidet sich für das günstigste Getränk: einen Espresso. Den hat er noch nie zuvor getrunken. „Jetzt weiß ich, dass mir Espresso nicht schmeckt“, sagt er nachher.

Anne ist seit unserer Ankunft angetan von ihrem Schließfach im Foyer, das sie selbst verwaltet. Ständig fallen ihr neue Gegenstände ein, die sie aus ihrem Rucksack holen möchte. Peter nutzt derweil jede Gelegenheit, mit Besuchern und Museumsmitarbeitern ins Gespräch zu kommen. Zum Schluss kauft sich jeder noch eine Kleinigkeit im Museumsshop.

Bei der Nachbesprechung zu unserer Kunstbetrachtung überschlägt sich Lara fast mit ihren Beiträgen über das gerade Erlebte und die Eindrücke des Tages. Die Schüler genießen die zahlreichen Möglichkeiten, sich frei und selbstständig zu bewegen, Neues kennenzulernen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Der Rückweg ist ebenfalls aufregend, denn der Aufzug in der U-Bahn-Station ist defekt. Wie gut, dass Peter so stark und hilfsbereit ist, so können wir Lara im Rollstuhl sicher die Treppe bis zum Bahnsteig tragen. Wehmütig verabschieden wir uns dort von Hildegard Biermann, die uns mit interessanten Informationen über die Ausstellung versorgt hat.

Auf der Rückfahrt mit dem Zug scheint endlich die Sonne. Wir genie-

ßen die schöne Landschaft an Rhein und Mosel, spielen Karten und malen. Gegen 17 Uhr erreichen wir wieder Wittlich. Dort endet unsere gelungene Unterrichtsfahrt, die allen Teilnehmern noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben wird. Wir haben viel erlebt und uns von den eindrucksvollen Exponaten in der Bundeskunsthalle inspirieren lassen. Diese Impulse nutzen wir nun für unsere eigene Arbeit in der Kunstgruppe. ■

Andrea Haertlmayr



Die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, kurz Bundeskunsthalle, ist ein einzigartiger Ort der Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Leitlinien für die Nutzung sozialer Medien

Unsere glaubwürdigsten Botschafter sind Sie: die Mitarbeiter, die Auszubildenden, die Freiwilligen und Ehrenamtlichen. Durch Ihren Einsatz geben Sie sowohl der St. Raphael CAB als auch unseren Einrichtungen und Diensten vor Ort ein Gesicht – tun Sie dies gerne auch in Ihren sozialen Netzwerken.

01

Handeln Sie verantwortlich!

Entscheiden Sie selbst, ob Sie in sozialen Netzwerken angeben, dass Sie bei der St. Raphael CAB arbeiten. Für Ihre Inhalte sind Sie selbst verantwortlich.

02.

Sprechen Sie für sich!

Äußern Sie Ihre persönliche Meinung und bringen Sie dabei Ihr fachliches Know-how ein. Machen Sie deutlich, in welcher Funktion Sie bei der St. Raphael CAB sind. Offizielle Statements geben nur die Geschäftsführung oder dazu beauftragte Personen.

03

Werden Sie unser Botschafter!

Teilen Sie von der St. Raphael CAB veröffentlichte Inhalte und Angebote mit anderen und verbreiten Sie diese. Verlinken, kommentieren oder weiterleiten ist hier erwünscht.

04.

Beachten Sie den Datenschutz!

Machen Sie keine Aussagen über Betreute, Bewohner oder Beschäftigte, Kunden, Kollegen oder Partner in sozialen Medien. Die Datenschutzrichtlinien gelten auch für die Kommunikation im Netz.

05

Bleiben Sie freundlich und respektvoll!

Der Dialog in sozialen Netzwerken ist zum Teil hitzig, manchmal unfair und beleidigend. Bleiben Sie sachlich und halten Sie sich an die Fakten.

06

Äußern Sie Kritik konstruktiv und respektvoll!

Soziale Netzwerke ermöglichen offene Diskussionen. Sie sind aber der falsche Ort, um Probleme am Arbeitsplatz oder mit einzelnen Personen zu diskutieren, dies sollte im direkten Gespräch geschehen.

07

Sorgen Sie für Ihre Sicherheit!

Passen Sie auf allen Plattformen Ihre Einstellungen zur Privatsphäre an. Geben Sie Ihre Zugangsdaten nicht an Dritte weiter und lesen Sie sich jede Äußerung noch einmal durch, bevor Sie sie veröffentlichen. Sprechen Sie sich im Zweifel mit einem Kollegen ab.

08

Halten Sie sich an das Urheberrecht!

Veröffentlichen Sie Fotos, Filme oder Audiomaterial nur, wenn Sie dazu berechtigt sind. Nennen Sie Ihre Quellen und kennzeichnen Sie Zitate.